

# Trennschaft

## Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 5. Mai 1982

Nr. 88 (4 216)

Preis: 3 Kopeken

# An die Zeitung „Prawda“

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion gratuliert herzlich und innig dem Kollektiv der Redaktion, dem Autorennetz und den Lesern der Zeitung „Prawda“, allen Mitarbeitern der Sowjetpresse zum würdigen Jubiläum — dem 70. Jahrestag der Zeitung, deren Schöpfer, Ideologischer Inspirator und erster Redakteur Wladimir Iljitsch Lenin war.

Der ganze ruhmreiche Weg der Leninschen „Prawda“ ist untrennbar mit der heldenhaften Geschichte unserer Partei verbunden. Von ihrer ersten Nummer an ist die Zeitung ein kollektiver Propagandist, Agitator und Organisator der Massen. Sie bringt konsequent die Interessen und den Willen der Arbeiterklasse, aller Werktätigen und deren revolutionäre Bestrebungen zum Ausdruck.

Alle sieben Jahrzehnte lang war die „Prawda“ eine aktive Teilnehmerin an Ereignissen von welthistorischer Bedeutung. Sie focht unermüdet um den Sieg der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution und um die Schaffung des ersten Arbeiter- und Bauern-Staates in der Geschichte der Menschheit — der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken. Die „Prawda“ war ein mutiger Kämpfer in den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges. Gewichtig ist ihr Beitrag zu den großen Errungenschaften des Sowjetvolkes, das unter der Leitung der Kom-

munistischen Partei eine entwickelte sozialistische Gesellschaft aufgebaut hat.

Eine große Autorität hat sich die „Prawda“ als ein leidenschaftlicher und unermüdetlicher Propagandist der unsterblichen Leninschen Lehre, der Errungenschaften und Vorzüge des realen Sozialismus, als ein kompromißloser Kämpfer gegen die imperialistische Ideologie, gegen Opportunismus und Revisionismus erworben.

Die Zeitung „Prawda“ ist eine wahre Tribüne der parteilichen und volkumfassenden öffentlichen Meinung. Für die „Prawda“ gleichwie für unsere ganze Presse gibt es heute keine wichtigere Aufgabe, als die zur erfolgreichen Realisierung der historischen Beschlüsse des XXVI. Parteitag der KPdSU, zur Erfüllung der größten sozialen und Wirtschaftsprogramme beizutragen, die für das elfte Planjahr und insgesamt für die 80er Jahre vorgesehen sind, durch Mittel der Parteipublizistik den Sowjetmenschen ideologische Überzeugung, kommunistische Einstellung zur Arbeit und hohe Verantwortung gegenüber der Gesellschaft anzuerziehen.

Es ist die Pflicht der „Prawda“, maximal die Verwirklichung der ideologischen und politischen Erziehungsarbeit, die Festigung ihrer Verbindung mit dem Leben und die Lösung der praktischen Aufgaben des kommunistischen Aufbaus zu fördern.

Die Zeitung ist berufen, die historischen Errungen-

schaften des Sowjetvolkes markant und überzeugend aufzuzeigen, der Welt begeistert die Wahrheit über unsere Heimat zu verkünden, ein leidenschaftlicher Propagandist der Leninschen Politik der Partei zu sein, gerichtet auf die Festigung der brüderlichen Freundschaft und Zusammenarbeit der sozialistischen Gemeinschaft, auf den Zusammenschluß der weltweiten kommunistischen und Arbeiterbewegung auf den Prinzipien des Marxismus-Leninismus und proletarischen Internationalismus.

Die „Prawda“ muß auch künftig energisch den volkumfassenden sozialistischen Wettbewerb der Werktätigen, ihr Bestreben, den 60. Jahrestag der Gründung der UdSSR — dieses große Fest unserer unermüdetlichen multinationalen Heimat — durch neue Erfolge in der Entwicklung der Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur unterstützen und fördern.

Das Zentralkomitee wünscht der „Prawda“, seinem kämpferischen und bewährten Organ, dem Kollektiv der Redaktion, dem zahlreichen Zeitungsaktivisten und allen sowjetischen Journalisten neue Erfolge in ihrem edlen Wirken und bringt seine Überzeugung zum Ausdruck, daß sie auch weiterhin hohe schöpferische Aktivität und parteiliche Prinzipientreue in ihrer Arbeit im Namen des kommunistischen Aufbaus und der Festigung des Friedens bekunden werden.

## Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion

# Im Zentralkomitee der KPdSU

Das Zentralkomitee der KPdSU faßte den Beschluß „Über die Initiative der Kollektive der Bau-, Montage- und Projektierungsorganisationen und der Traktoren- und Landmaschinenbaubetriebe des Gebiets Charkow zu Ehren des 60. Jahrestags der Gründung der UdSSR im Jahre 1982 einen sozialistischen Wettbewerb um die vorfristige Erfüllung der Pläne im Investitions- und im Aufbaubereich und in der Meisterleistung von Produktionskapazitäten, in der Übergabe von Wohnungen, kulturellen, sozialen und anderen Versorgungseinrichtungen zu entfallen.“

Durch den Beschluß wird die Initiative der Kollektive der Bau- und Montagebetriebe der Kombinate „Charkowpromstroi“ und „Charkowhilstroi“ des Baumministeriums der UdSSR, der Produktionsvereinigung „S. Ordshonikidse“, der Charkower Motorenbauproduktionsvereinigung „Hammer und Sichel“, des Charkower Traktorenwerks, der Geleber „60 Jahre Große Sozialistische Oktoberrevolution“ von Kupjansk, des Heizapparaturwerks „XXVI. Parteitag der KPdSU“ von Tschugulew, des Turbokompressorwerks von Derzatski und des Staatlichen Instituts für Projektierung der Traktoren- und Landmaschinenbaubetriebe des Ministeriums für

Traktoren- und Landmaschinenbau gebilligt, die sozialistische Verpflichtungen zur vorfristigen Realisierung der Pläne im Investitions- und im Aufbaubereich und in der Meisterleistung von Produktionskapazitäten, in der Übergabe von Wohnungen, kulturellen, sozialen und anderen Versorgungseinrichtungen übernommen haben.

Das wird es ermöglichen, im Jahre 1982 die Schaffung von Produktionskapazitäten für den Bau von energieintensiven Traktoren T-150K in Charkower Traktorenwerk und in den mit ihm kooperierenden Betrieben des Gebiets abzuschließen.

Die ZK der kommunistischen Parteien der Unionsrepubliken, die

Regions-, Gebiets-, Stadt- und Rayonpartei-Komitees werden aufgefordert, eine weitgehende organisatorische und politische Arbeit zur Verbreitung der Initiative der Kollektive der Bauorganisationen sowie der Traktoren- und Landmaschinenbaubetriebe des Gebiets Charkow in der Einbeziehung aller Teilnehmer der Errichtung und Rekonstruktion der Landmaschinenbaubetriebe in den sozialistischen Wettbewerb zu entfalten.

Die Redaktionen der Zentral- und Lokalzeitungen wurden beauftragt, den Verlauf der Erfüllung der sozialistischen Verpflichtungen zur möglichst raschen Errichtung und Rekonstruktion der Landmaschinenbaubetriebe, die die Werktätigen des Gebiets Charkow sowie anderer Regionen und Gebiete des Landes übernommen haben, die Erfahrungen der führenden Kollektive und der Produktionsneuerer in der Entwicklung des sozialistischen Wettbewerbs zu Ehren des 60. Jahrestags der Gründung der UdSSR ständig zu beleuchten.

# Ein bestimmender Faktor des Wettbewerbs

Die Vorbereitung der Maifeier wurde zum bestimmenden Faktor der 25. Woche des Republikwettbewerbs unter dem Motto „60 Wochen Aktivistenarbeit zum 60. Jahrestag der Gründung der UdSSR!“

Die Werkzeugmaschinenbauer des Alma-Ataer Werks „20 Jahre Oktoberrevolution“ fertigten in dieser Woche Erzeugnisse ab, die gemäß den Aufträgen von Laos, Polen und der DDR produziert wurden. Das Kollektiv des Werks für Niederspannungsgeräte lieferte eine neue Partie Ausrüstungen für Afghanistan, Kuba, Laos und die CSSR.

Die Mitglieder vieler gesellschaftspolitischer Lektorenbüros der Städte und Dörfer des Gebiets Alma-Ata hielten Vorträge über die internationale Solidarität und den Kampf der Werktätigen für Frieden. Interessant verlief der Abend der Jugend zum Thema „Proletarische Solidarität der Arbeiter aller Länder“ in Kaskelen. Die Stimmen der jungen Kämpfer für Frieden, die gegen das Wettrüsten protestieren und die Politik der Stärke verurteilen, erklangen auf der Latenkunstschau der Studenten in Alma-Ata.

Die Werktätigen des Gebiets Nordkasachstan haben das Viermonatsprogramm der Produktion von Warenerzeugnissen und ihrer Realisierung bereits am 27. April absolviert. Einen besonders gewichtigen Beitrag leisteten dazu die Maschinenbaubetriebe — die Werke „Kirov“, „Kulbytschew“ und für Steinrichtungen. Unter den ländlichen Rayons zeichnete sich der Rayon Bischkul besonders aus: Er überbot den Plan in allen Kennziffern. Die Dorfwerktätigen des Gebiets deckten die Feuchtigkeit auf der ganzen Fläche des Getreideschlags ab und begannen mit dem Eggen mehrjähriger Gräser. Die Ackerbauern der Rayons Dshambul, Leninski, Moskowski und Timirjasewo bearbeiteten vollständig die Samen der mehrjährigen Gräser. Man begann mit der Kartoffelzucht.

Weit außerhalb der Republik und des Landes sind die Erzeug-

nisse des Gurjewer Chemiewerks „50 Jahre Oktoberrevolution“ bekannt. Sein Kollektiv erfüllt erfolgreich seine Aufgaben und überbietet den Plan im Ausstoß von Warenerzeugnissen. Die Effektivität in jedem Arbeitsplatz stieg wesentlich an durch die Fortbildung der Arbeiter und durch die Erlernung von Zweifachfertigkeiten.

Eine freudige Nachricht kam an das Kollektiv der Vereinigung „Embanef“ vor dem Maifest. Es wurde Sieger des Wettbewerbs im ersten Quartal des laufenden Jahres. Ihm wurde der erste Platz unter den Betrieben des Ministeriums für Erdölindustrie zuerkannt und die Rote Wanderfahne bzw. der erste Preis überreicht. Die Erdölgeviner überboten vielfach die April-Aufgabe und lieferten mehr als 2000 Tonnen überplanmäßige Brennstoffe. Den größten Beitrag leisteten zu diesem Erfolg die Werktätigen der Erdöl- und Gasgewinnungsverwaltung „Shalkneft“.

Das Kollektiv der wissenschaftlichen Produktionsvereinigung „Montageeinrichtungen“ in Pawlodar produzierte die Erzeugnisse termingerecht und lieferte sie nach Kuba und Mozambique. In diesem Jahr wurden in Pawlodar Montageeinrichtungen für das Dieselwerk in Vietnam gebaut. In der vorigen Woche fertigten die Pawlodarer komplizierte Einrichtungen an das verbrüdete sozialistische Land ab. Die Auftraggeber vieler Länder der Welt erhielten die Erzeugnisse dieser Vereinigung. In diesem Jahr termingerecht. Und das ist ein großes Verdienst des Chefkonstruktors des Entwurfs der Montageproduktion J. Starostin, des Obermeisters O. Pessozki, des Brigadiers W. Salzew und des Sektorleiters im Projektierungs- und Konstruktionsinstitut für Automatik und Mechanik S. Schamyschew.

Eine neue Woche der Aktivistenarbeit, gewidmet dem Kampftriumph des Sowjetlandes, übernahm die Stafette.

(KasTAG)

# KURZ INFORMATIV

**KSYL-ORDA.** Die Komplexbrigade Friedrich Grünig ist im Versuchs- und Experimentalwerk „Ksylordiansk“ den anderen voran. Sie gibt im Kollektiv das dritte Jahr den Ton an, erfüllt stabil ihre Planaufgaben und sichert eine hohe Qualität der Arbeit.

Hohes Arbeitstempo hält die Brigade auch im laufenden Jahr. Sie hat sich das Ziel gesteckt, jede Woche des Jubiläumsjahrs in eine Woche der Aktivistenarbeit zu verwandeln.

**TALDY-KURGAN.** Die Melkerin Selma Rimmer ist im Thälmann-Kolchos sehr angesehen. Im Arbeitsaufgebot zu Ehren des 60. Gründungstags der UdSSR setzt sie alle Kraft und Energie dafür ein, um hohe Produktionskennziffern zu erzielen. Seit Jahresbeginn hat sie von ihrer Kuhgruppe an die Abnahmestelle 294 Dezitonnen Milch geliefert — bedeutend mehr als planmäßig.

Im Vorjahr hat Selma Rimmer den Melkertrag auf 2887 Kilogramm je Kuh gebracht, im zweiten Planjahr will sie ihn um weitere 13 Kilogramm erhöhen.

**AKTJUBINSK.** Das Kollektiv des Betriebs für Flugzeugmotorenreparatur hat sein Dreimonatsprogramm erfolgreich bewältigt. Im innerbetrieblichen Wettbewerb für das erste Quartal behauptet es den ersten Platz.

In diesem Kollektiv gibt es fünf Komsomolzen- und Jugendbrigaden. Zwei von ihnen — die Brigaden um W. Schirajew und N. Wassilenko — sind im Betrieb die besten.

**DSHESKASGAN.** Hohe Arbeitsergebnisse erzielen die Werktätigen des Rayons Schetski im Produktionsaufgebot zu Ehren des 60. Gründungstags der UdSSR. Spitzenpositionen behaupten im Wettstreit die Melkerinnen N. Sembajewa und M. Badykowa aus dem Ordshonikidse-Sowchos. V. Grenz aus dem Zuchtbetrieb „Krasnaja Poljana“, der Viehwärter N. Herwich aus dem Sowchos „Burminski“. Sie alle überbieten bedeutend die Aufgaben.

Vorbildlich arbeiten auch die Mechanisatoren G. Rempel und A. Helzenlichter aus dem Zuchtbetrieb „Prostornenski“ bei der Überholung der Landtechnik.

## Schriftmacher haben das Wort

# Was den Erfolg gewährleistet

Das Kollektiv der Farm des Kolchos „Trudowoi Pachar“, Träger des Ordens der Oktoberrevolution, ist mit seinen Erfolgen in der Viehzucht nicht nur im Swerdlow-Rayon, sondern auch im Gebiet bekannt. Unsere Farm ist zu einer richtigen Fleisch- und Milchfabrik geworden. Ein Vergleich: Vor fünf Jahren hatte unsere Farm 20 000 Dezitonnen Milch, im ersten Jahr des elften Planjahrums — fast 40 000 Dezitonnen geliefert. Die Pro-Kuh-Milchleistung hatte 3 500 Kilogramm betragen. Wera Didtschenko, Lubja Starodubzewa und ich haben gegenwärtig einen Melkertrag von 4 500 bis 4 800 Kilogramm je Kuh erzielt. Das sind Leistungen, auf die wir stolz sein können, wir geben uns aber nicht zufrieden.

Wir haben uns vorgenommen, im zweiten Planjahr die Milchproduktion auf 45 000 Dezitonnen zu bringen und zum 65. Jahrestag des Großen Oktober mit dem Jahresplan fertigzuwerden. Gegenwärtig liefern wir täglich 100 bis 115 Dezitonnen Milch an den Staat. Den Quartalplan haben wir vorfristig zum 20. März gemeistert.

Auch den Plan der Fleischlieferung haben wir im Vorjahr auf das Anderthalbfache überboten. Unsere Mäster Shumadilwa Balsbajew und Renat Bagirov haben das Gewicht jedes Tieres auf 450 Kilogramm gebracht. Das tägliche Zustiegsgewicht beträgt ein Kilogramm je Mastind.

Was sichert uns den Erfolg? Vor allem das Futter. Wir hatten bei unserer Farm 25 000 Tonnen Heu, Welksilage und Futterstroh vorrätig gehabt. Das alles haben wir rationell verwertet. Die Bereitung des Futters besorgt unsere Futtermäster, die das Rohfutter mit Konzentrat, Melasse und Zuckerrübenschnittzeln vermischen.

Nah bei der Farm haben wir unsere Luzerne- und Maisschläge.

Bereits im Mai beginnen wir das grüne Beifutter zu nutzen. Schon in den ersten Tagen steigen dadurch die Melkerträge um etwa 3 Kilogramm pro Tag an und erreichen 16 bis 18 Kilogramm je Kuh.

Alle kraftraubenden Arbeitsgänge sind mechanisiert. Melkanlagen, Tränken, Futtermittel, Düngemittel erleichtern die Arbeit. Wir haben jetzt mehr Zeit, um die Kühe zu betreuen, um die Milch bis auf den letzten Tropfen in die Kannen zu bekommen.

Wir wettern miteinander nicht nur um hohe Melkerträge, sondern auch um die Sauberhaltung der Kühe. Jede von uns duldet es nicht, wenn die Kühe einer anderen Melkerin drecksig sind. Kommt es aber vor, so wird davon auf Kurzversammlungen gesprochen und in der Wandzeitung geschrieben.

Arbeitsergebnisse werden täglich in die Leistungstafel in der Roten Ecke unserer Farm eingetragen. Das allgemeine Fazit wird alle zehn Tage gezogen. Bleibt jemand zurück, d. h. hat jemand weniger Milch erhalten als in der vergangenen Dekade, wird die Situation gemeinsam beurteilt, und man ist dann bemüht, die Ursache auf den Grund zu gehen. Jede im Wettbewerb stehende Melkerin sucht ihre Rivalin nicht nur zu überholen, sie will ihr auch immer helfen, besser zu arbeiten.

Bei uns auf der Farm gibt es eine Kantine, wo man billig spielen kann. Nach der Arbeit erlöschten wir uns unter der Dusche. In der Roten Ecke stehen unsere Bücher, Zeitungen, Zeitschriften, Brettspiele und ein Fernsehgerät zur Verfügung. Das alles schafft gute Arbeitsstimmung, die uns hilft, unsere Arbeit mit Lust und Liebe zu verrichten.

**Lydia KONRAD,**  
Melkerin im Kolchos „Trudowoi Pachar“,  
Gebiet Dshambul

# Unser Hauptkorrespondent

Die Entstehung und Entwicklung der Bewegung der Arbeiter- und Dorfkorrespondenten ist aufs engste mit dem Namen Wladimir Iljitsch Lenin verbunden. An Anfängen der bolschewistischen Presse hatte W. I. Lenin Grundlagen für die Tätigkeit der Arbeiter- und Dorfkorrespondenten geschaffen, von denen dann viele zu Organisatoren der neuen Presse wurde. Die Zeitschrift „Krasnaja Petschar“ schrieb im Jahre 1924, daß die sowjetische Presse in Person von W. I. Lenin einen der größten Journalisten hatte, den es jemals gab.

W. I. Lenin behauptete immer, daß die Zeitung für die breiten Massen bestimmt ist und mit ihrer Hilfe gemacht wird. Der Gedanke, daß die Lebenskraft des Parteiorgans vor allem durch die Teilnahme der breiten werktätigen Massen gesichert wird, zieht sich wie ein roter Faden durch viele Werke von W. I. Lenin. In Massenbewegung, der Arbeiter- und Dorfkorrespondenten sah Lenin ein wichtiges Mittel, damit die Arbeiter und Bauern an den sozialistischen Umgestaltungen aktiv teilnehmen; dabei unterstützte er insbesondere, daß kein revolutionärer Aufbau bis zu Ende geführt werden könnte, wenn Arbeiter und Bauern keinen Anteil an der Tätigkeit der parteiorganisierten Presse nehmen. Trotz seiner Überlastung an Parteigelegenheiten trug Lenin stets Sorge für die Arbeiter- und Dorfkorrespondenten.

Lenins Vermächtnis folgend, unterstützte die Kommunistische Partei die schöpferische Aktivität der werktätigen Massen, lenkte sorgfältig die Bewegung der Volkskorrespondenten. Die kluge Politik der Kommunistischen Partei zeigt sich deutlich in der Vergrößerung der Zahl von Volkskorrespondenten im Land. Zum XIII. Parteitag zählte man 15 000, Ende 1924 — 100 000 und im Mai 1926, d. h. zur II. Unionsberatung der Volkskorrespondenten 250 000 Arbeiter- und Dorfkorrespondenten.

Die Leninschen Ideen spielten eine außergewöhnliche Rolle in der Entwicklung der Bewegung der Arbeiter- und Dorfkorrespondenten in Kasachstan. In den Jahren des sozialistischen Aufbaus führten die Parteiorganisationen Kasachstans eine große organisatorische und ideologische Erziehungsarbeit unter den Volkskorrespondenten. Den Parteiorganisationen gelang es, viele Arbeiter und Bauern zu einer aktiven Arbeit an der Presse heranzuziehen. Dank diesem Umstand war die Zahl der Arbeiter-, Bauern- und Aulkorrespondenten in den Jahren 1930—1939 von 5 000 bis zu 16 000 gestiegen.

Gestützt auf die rege Aktivität der Arbeiter- und Dorfkorrespondenten halfen die Republik-, Gebiets- und Rayonzeitungen den Parteiorganisationen, die Arbeiter und Bauern für die vorfristige Erfüllung der Pläne des 1. Planjahrums zu mobilisieren. Es war sehr wichtig, daß Volkskorrespondenten selbst in den ersten Reihen der Arbeiter von Turksib, der Kupferhütte von Irtyshsk, der Gruben des Karagandaer Kohlenbeckens und vieler anderer Stollenbaubetriebe waren. Die Namen solcher Korrespondenten,

Stoßarbeiter wie Schamschurin, Mamedjarow (aus der Bleihütte von Tschimkent), Achmetow, Kusembajew (aus Karaganda), Chudaibergenow (aus dem Bergwerk von Atschisa) waren der ganzen Republik bekannt. Zu den Besten kamen sie aus Aulen, waren analphabetsch. So mußten sie zugleich arbeiten und studieren. Zuerst kamen sie in Redaktionen der Zeitungen und benachrichtigten sie mündlich, später aber schrieben verschiedene Korrespondenzen. Als Aktivisten der Arbeit wurden sie in die Partei aufgenommen. Auf solche Weise leisteten sie eine unschätzbare Hilfe der sowjetischen Presse. Der Weg, den diese Arbeiter- und Dorfkorrespondenten zurückgelegt hatten, war sehr typisch für viele andere Volkskorrespondenten.

Die Dorf- und Aulkorrespondenten arbeiteten unter äußerst schweren Verhältnissen. In einer Atmosphäre des Klassenkampfes zeigten sie Standhaftigkeit und Mut, wurden zu bedeutenden Helfern der Partei. Nicht umsonst nannte sie Genosse L. I. Breschnew auf dem 3. Unionskongreß der Kolchosbauern als aktive Kämpfer für das neue Dorf.

Die Massenbewegung der Arbeiter- und Dorfkorrespondenten ist ein Ausdruck der sozialistischen Demokratie, das Wesen der sowjetischen Presse. Gegenwärtig gibt es in unserem Land über 6 Millionen Volkskorrespondenten. Unsere Republik zählt über 100 000 Arbeiter, Kolchosbauern und Vertreter der Intelligenz, die aktive Helfer der Presse sind. Zu ihnen gehören unter anderem Isak Harms aus dem Gebiet Petrowpawlowsk, Nikolaus Hildebrandt aus dem Gebiet Koksche-taw, Hieronymus Kellermann aus dem Gebiet Aktjubinsk, Vitali Lissun aus dem Gebiet Nordkasachstan, Alexander Rein aus dem Gebiet Karaganda, Tusbek Dossanow aus dem Gebiet Tschimkent, Elvira Sëhick aus dem Gebiet Semipalatinsk, David Albert aus dem Gebiet Taldy-Kurgan, Anatoli Kotow aus dem Gebiet Alma-Ata, Georg Kissling aus dem Gebiet Ostkasachstan und viele, viele andere, die aktiv an der „Freundschaft“ mitwirken. Sie schreiben an die Zeitung, wie Sowjetmenschen arbeiten, über ihre Erfolge im Aufbau des Kommunismus in unserem Land, berühren verschiedene Probleme, decken Mängel auf, also schreiben darüber, was sie bewegt, was ihnen nahe am Herzen liegt. Ohne diese feste Verbindung mit werktätigen Massen wäre selbst die Existenz jeder Zeitung kaum möglich.

Schöpferische Arbeit des Sowjetvolkes an der Verwirklichung der historischen Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU, die Vorbereitung zum 60. Gründungstag der UdSSR gibt dem gesellschaftlichen Leben des Landes einen neuen Aufschwung, erhöht die politische Aktivität der Werktätigen auf eine neue Stufe. Zweifellos wird in dieser günstigen Atmosphäre die Bewegung der Arbeiter- und Dorfkorrespondenten zunehmen und damit guten Einfluß auf die parteiorganisierte Presse, auf Rundfunk und Fernsehen üben.

Nur ganz wenige Tage sind bis zum Beginn der Aussaat von Getreidekulturen geblieben. Vorläufig ist man aber im Nikolajew-Sowchos, Gebiet Zelinograd, damit beschäftigt, dazu ein vorzügliches Saatbett vorzubereiten. Führend dabei ist die Feldbaubrigade Nr. 2, geleitet von Johann Moos. Hier sind fünf K-700-Aggregate eingesetzt. Die Mechanisatoren K. Gabdenow und I. Smagulow überbieten täglich ihr Soll. Der Einrichtemeister Nikolaus Knorr sichert die reibungslose Arbeit aller Aggregate.

Im Bild: (v. l. n. r.): N. Knorr, J. Moos, I. Smagulow, K. Gabdenow.

Foto: Juri Kasakow



# Hanoi Lösung der Probleme unaufschiebbar

Der Außenminister der Sozialistischen Republik Vietnam, Nguyen-Co Thach, hat die Notwendigkeit unterstrichen, die Probleme Südostasiens unverzüglich durch Verhandlungen zu lösen und diese Region in eine Zone des Friedens, der Stabilität und guten Nachbarschaft umzuwandeln. In einem Interview mit der vietnamesischen Nachrichtenagentur würdigte er in diesem Zusammenhang die Ergebnisse seiner Reise in die Sowjetunion, die DDR und eine Reihe von Ländern West- und Nordeuropas und nach Indien.

Der Außenminister sagte, die Verhandlungen in Moskau und Berlin seien auf die Festigung der allseitigen Zusammenarbeit und auf die Koordinierung der Aktionen auf internationaler Ebene im Geiste der Verträge über Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen der SRV und der UdSSR, der RV und der DDR gerichtet gewesen. Nguyen Co Thach sagte: „Unsere Freunde unterstützen voll und ganz den außenpolitischen Kurs Vietnams und seinen Beitrag zum gemein-

# TASS meldet Internationales Panorama

samen Kampf der sozialistischen Staaten für Frieden und Entspannung auf dem Planeten.“

„Der Indien-Besuch zeigte, daß dieses Land unsere Einschätzung der Hauptsachen der Spannungen in Südostasien teilt, den Prozeß der Wiedergeburt Kampuchea unterstützt und für einen Dialog zwischen den Ländern der Region eintritt. Wir sind der Ansicht, daß die vielfältigen Beziehungen der Zusammenarbeit mit Indien, die für uns von großer Bedeutung sind, sich erfolgreich auf stabiler und langfristiger Grundlage entwickeln.“

Der vietnamesische Außenminister kam dann auf seine Besuche in Frankreich, Schweden, Belgien und der Bundesrepublik Deutschland zu sprechen. Die Politiker und die Öffentlichkeit des Westens begriffen immer mehr das Wesen der Situation in Südostasien und die Haltung Vietnams und der anderen Indochinastaten, sagte der Minister. Die drei vergangenen Jahre sprächen davon, daß die Konfrontationspolitik zur Lösung der Probleme

Südostasiens nicht beiträgt. Alle Formen von Einvernehmen und Zusammenarbeit zwischen den Staaten von ASEAN und Indochina, die ohne Einmischung von außen her verwirklicht werden, bildeten den einzigen Weg zur Gewährleistung des Friedens und der Stabilität in der Region.

## Mexiko-Stadt

# Weitere Konfrontation vermeiden

Der mexikanische Außenminister Jorge Castaneda verurteilte die USA wegen ihrer Unterstützung der Aggressionshandlungen Großbritanniens gegen Argentinien. Er sagte, die britischfreundliche Haltung der USA werde den Konflikt noch mehr zuspitzen.

In Mexiko-Stadt wird darauf hingewiesen, daß die Sowjetunion ganz von Anfang des Konflikts an unverändert, darunter

auch im Sicherheitsrat, für die Lösung aller Streitfragen durch Verhandlungen auf der Grundlage der UNO-Resolutionen eintrat. Das ist der vernünftigste Beschluß. Er erhält auch jetzt seine Aktualität, weil die weitere Konfrontation lediglich zu verhängnisvollen Folgen für die Aufrechterhaltung des Friedens in diesem Raum führen kann.

## Guanianamo

# Grobe Provokation

Die amerikanischen Militärs haben gegen das sozialistische Kuba eine erneute grobe Provokation begangen. Im Verlaufe der großangelegten Manöver der USA und einer Reihe der NATO-Staaten unter der Kodebezeichnung Ocean Venture 82 in der Karibik und im Golf von Mexiko landeten amerikanische Marineinfanteristen in Guanatanamo, dessen Territorium von den Vereinigten Staaten gesetzwidrig zurückgehalten wird.

Dieser weitere Versuch Washingtons, Kuba durch eine Demonstration der Stärke einzuschüchtern, hat bei der kubanischen Bevölkerung Empörung ausgelöst. In der Stadt Guanatanamo finden Protestdemonstrationen und -kundgebungen statt, deren Teilnehmer die aggressive Politik der USA-Administration brandmarken.



# Kollektiver Propagandist und Organisator

W. I. Lenin hat ein überaus reiches ideologisches Erbe — Artikel, Briefe, Dienstschreiben und andere Dokumente — hinterlassen. Er hat die Bedeutung der Zeitung als eines kollektiven Propagandisten, Agitators und Organisators bestimmt. Noch vor der Gründung einer kämpferischen proletarischen Partei und zur Lösung dieser historischen Aufgabe hat W. I. Lenin die Idee der Schaffung einer revolutionären marxistischen Presse unterbreitet.

Am Ende des zurückliegenden Jahrhunderts gelangt W. I. Lenin zur festen Überzeugung, daß die revolutionäre Rußlands ein ständiges Presseorgan — eine politische Zeitung — brauchen, die zur Verbreitung aller Formen des revolutionären Kampfes dienen soll. Bald findet diese Idee ihre Verkörperung in der Herausgabe und der Verbreitung der „Iskra“ — der ersten gesamtrussischen revolutionären Zeitung.

Der Ausgangspunkt der Tätigkeit der ersten praktischen Schritt zur Schaffung der gewünschten Organisation, schließlich der Leitfaden, an Hand dessen wir diese Organisation unbeeinträchtigt entwickeln, vertiefen und erweitern können, muß die Schaffung einer gesamt-russischen politischen Zeitung sein“, schrieb W. I. Lenin im Mai 1901 (W., Bd. 5, S. 9, russ.).

Mit der Tätigkeit der Parteipresse verband W. I. Lenin unmittelbar die Entwicklung nicht nur der Partei, sondern auch der ganzen revolutionären Bewegung. „Die Rolle der Zeitung“, schrieb er, „beschränkt sich jedoch nicht allein auf die Verbreitung von Ideen, nicht allein auf die politische Erziehung

und die Gewinnung politischer Bundesgenossen. Die Zeitung ist nicht nur ein kollektiver Propagandist und kollektiver Agitator, sondern auch ein kollektiver Organisator.“ (W., Bd. 5, S. 11, russ.).

Vor der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution leitete W. I. Lenin persönlich und redigierte die zentrale Presseorgane der Partei — „Iskra“, „Wperioj“, „Proletari“, „Sozialdemokrat“ — leitete ferner die Zeitungen „Nowaja Sitsn“ und „Rabotschaja Gaseta“, wirkte aktiv in allen bolschewistischen Presseorganen mit und schrieb für sie. Er war der Begründer der Zeitung „Prawda“, des Zentralorgans der Kommunistischen Partei, der führenden und der einflussreichsten sowjetischen Zeitung.

Mit dem Sieg der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution im Jahre 1917, nun bereits am Steuer des proletarischen Staates, schwächte W. I. Lenin seine Aufmerksamkeit für die Presse nicht ab und nutzte sie gekonnt als ideologisches und organisatorisches Mittel der Macht, der Leitung und der Erziehung. Die Presse blieb nach Lenins eigener Bekenntnis das, womit er sein ganzes Leben und seine Arbeit untrennbar verbunden hatte.

Als höchst wichtige und unerlässliche Voraussetzung für die Tätigkeit der Presseorgane der Partei betrachtete W. I. Lenin den Ideengehalt, die Konsequenz und die Exaktheit der politischen Linie, die Unversöhnlichkeit gegenüber den Erscheinungen von Opportunismus, den ideologischen Gegnern der Partei. „Die Arbeiter haben ihre Zeitung gegründet“, schrieb er,

„damit sie den Marxismus verteidigen, und nicht, um in ihr eine Verfälschung des Marxismus im Geiste bürgerlicher „Gelehrter“ zuzulassen.“ (W., Bd. 24, S. 308, russ.).

Die Parteilichkeit setzt nach Lenins Auffassung vor allem eine feste und strikte Unterstützung der Politik der Partei durch die Presse, eine weitgehende und vielseitige Propagierung dieser Politik, die Mobilisierung der Volksmassen zur Realisierung der Lösungen und Direktiven der Partei voraus. In seinen Äußerungen behauptet Lenin ständig: Nur gestützt auf die Politik der Partei und die riesigen Volksmassen an die Politik heranführend, wird das Presseorgan wahrhaft kämpferisch und revolutionär werden sein.

Die Prinzipientreue und den angriffslustigen Kampfgeist betrachtete W. I. Lenin als etwas für eine revolutionäre marxistische Zeitung obligatorisches und stellte fest: „Vor allem und am meisten schätzen die klassenbewußten Arbeiter an jedem Presseorgan dessen Prinzipientreue.“ (W., Bd. 24, S. 304, russ.).

Der Führer der Revolution schätzte hoch auch solche Qualitäten der sozialistischen Presse wie das Vermögen, auf die wichtigsten Ereignisse des gesellschaftlichen Lebens politisch scharf und kämpferisch zu reagieren. Er verwies darauf, daß eine sozialistische Zeitung mit den ideologischen Gegnern polemisieren muß, diese Polemik lebendig und offensiv führend, dabei selbständig Fragen aufrollend und nicht trocken und fade sich gleichsam verteidigend.

Die ausschließliche Bedeutung

der operativen Reaktion auf die Forderungen des Lebens und des revolutionären Kampfes unterstreichend, schrieb W. I. Lenin: „Und eine Zeitung, die zurückbleibt, ist verloren. Eine Zeitung muß allen vorgehen... Eintönigkeit und Zuspätkommen sind mit der Ausgabe einer Zeitung unvereinbar.“ (W., Bd. 48, S. 71, russ.).

Die nach der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution entstandene sowjetische Presse betrachtete Lenin als einen völlig neuen Presstyp. Nach Lenin ist die sozialistische Presse berufen, die konkreten Träger des Bösen in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens sachkundig und schonungslos zu bekämpfen, Lenin stellte der Journalistik die Aufgabe, die Massen an neuen konkreten mustergültigen Beispielen zu erziehen. Er forderte nachdrücklich, die Zeitung in ein Werkzeug der ökonomischen Umwälzung der Massen, in ein Werkzeug des Bekanntwerdens damit zu verwandeln, wie die Arbeit auf neue Art zu gestalten ist. In dem bekannten Artikel „Über den Charakter unserer Zeitungen“ (1918) mißbilligte er „das politische Wertepressel“ und lehrte die Publizisten, „Tatsachenmaterial aus dem Aufbau des neuen Lebens“ zu sammeln, sorgfältig zu prüfen und zu studieren. (W., Bd. 37, S. 89—90, russ.).

W. I. Lenin greift auf diese Frage immer wieder zurück. „Noch konkreter und immer noch konkreter sein“, fordert er, „beim Studium der örtlichen Erfahrungen, der Details der kleinsten Dinge, der Praxis und der Arbeitserfahrung; tiefer in das wirkliche Leben... eindringen; un-

tersuchen, wo, wem und warum (durch welche Methoden) es gelingt, trotz der abgrundtiefen Armut und Zerrüttung eine wirkliche, wenn auch kleine Verbesserung zu erzielen; sich nicht fürchten, Fehler und Unfähigkeit aufzudecken; mit aller Kraft jeden eingeräumten tüchtigen örtlichen Funktionär populär machen, für ihn Reklame machen und ihn als Vorbild herausstellen. Je mehr in der Weise gearbeitet wird, je tiefer wir in die lebendige Praxis eindringen, ...um so erfolgreicher wird die Verbesserung sowohl unserer Presse als auch unseres gesamten Aufbaus voranschreiten.“ (W., Bd. 54, S. 237, russ.).

Die Zeitungen werden nur dann über das gesellschaftspolitische Leben auf dem laufenden sein und es nur dann richtig beleuchten können, wenn in den Redaktionen regelmäßig Briefe, Korrespondenzen, Anfragen von der Basis einlaufen werden, wenn zwischen den periodischen Ausgaben und den werktäglichen Massen eine höchst enge Verbindung bestehen wird. Um solche eine Verbindung zu sichern, richtete W. I. Lenin an alle Journalisten und Leiter der Parteipresse den Auftrag, Gebit den Arbeitern jede Möglichkeit für unsere Zeitung zu schreiben, entschieden über alles zu schreiben, möglichst viel über ihren Alltag, ihre Interessen und ihre Arbeit zu schreiben...“

Die Parteipresse als das wichtigste ideologische und politische Werkzeug der Partei ist gleichzeitig die Tribüne der öffentlichen Meinung, die Tribüne der Interessen und der Erwartungen aller Werktätigen. Darin findet die Gemeinsamkeit der Ziele der Partei und des Volkes ihren Ausdruck.

# 250 Unser Gestern und Morgen

Am Fuße des Transil-Alatau, inmitten der Apfelgärten ist ein neuer Baukomplex des Studios „Kasachfilm“ emporgewachsen. Zwei mit moderner Technik ausgestattete Aufnahmhallen, ein Tonfilmatelier, Malsäle, Produktionsabteilungen und andere Bauten — das alles ist für die jährliche Schaffung von 12 bis 15 abendfüllenden und einer Vielzahl von Kurzfilmen berechnete. Seiner Ausstattung nach kann sich „Kasachfilm“ heute mit vielen Studios der Schwesterrepublik messen. Seine Filme erfreuen sich in unserem Lande eines verdienten Erfolgs. Anerkennung auf Unionsfestivals fanden allein in den letzten Jahren solche Streifen wie „Alpamyrs geht zur Schule“, „Transsibirischer Express“, „Blut und Schweiß“, „Verfolgung in der Steppe“, „Dutzende Dokumentar-, populärwissenschaftliche und Trickfilme. Internationale Preise erhielten die Streifen „Medeo 76“, „Die Berge und die Stadt“, „Die Schwalbe“ und andere.

Von den Erfolgen der Filmkunst unserer Republik sprechend, müssen wir unbedingt die treffliche Tradition der gegenseitigen Hilfe unter den schöpferischen Mitarbeitern unseres multinationalen Landes hervorheben. Bereits in der Weidzeit des kasachischen nationalen Filmwesens offenbart sich der Geist des Internationalismus, der die sowjetische Kunst kennzeichnet. Wir besaßen noch keinen Stützpunkt, noch keine eigenen Fachleute, doch die Filmfabriken „Sowkino“ und „Wostokkino“ drehten schon Streifen mit kasachischer nationaler Thematik. Millionen Zuschauer erfuhren zum erstenmal mehr über unser Volk dank den Filmen „Die Meuterei“ (nach dem gleichnamigen Roman von D. Furmanow), „Lieder der Steppen“, „Das Geheimnis des Karatau“, „Feindliche Pfade“ (nach den Motiven eines Romans von I. Schuchow), „Raichan“. Von Film zu Film wurden immer häufiger kasachische Schauspieler, Schriftsteller und Komponisten zur Mitwirkung herangezogen. In unmittelbarer schöpferischer Arbeit, unter der Anleitung erfahrener Meister entstanden die ersten nationalen Kader.

Ihre eigentliche Zeitrechnung führt die kasachische Filmkunst vom Spielfilm „Amangeldy“, dem vom Helden des revolutionären Befreiungskampfes Amangeldy Imanow berichtet. Der Streifen wurde 1938 im Studio „Lenfilm“ vom Regisseur W. Lewin nach

dem Drehbuch von Ws. Iwanow, B. Mailin und G. Musrepow geschaffen. Als Darsteller wirkten vorwiegend kasachische Schauspieler mit.

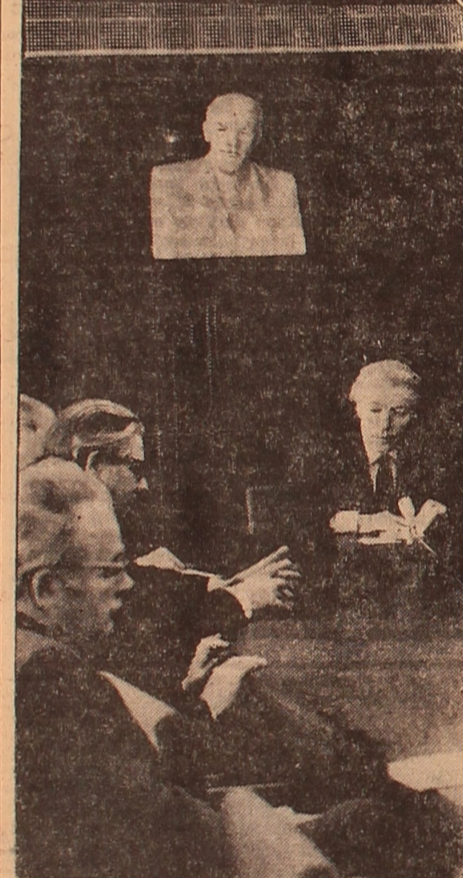
Die in jenen fernen Jahren entstandene Tradition der brüderlichen Hilfe, der schöpferischen Kontakte und des Erfahrungsaustausches entwickelte sich weiter und erstarkte. Einer der markantesten Ausdrücke dessen in den Jahren des Krieges war die Arbeit im Zentralen Vereinigten Filmstudio, dem das nach Alma-Ata evakuierte „Mosfilm“, das „Lenfilm“ und das örtliche Studio angehörten. Kennzeichnend für diese Periode war die Schaffung vieler Filme, die in den goldenen Fonds der sowjetischen und der Weltfilmkunst eingegangen sind. Kampftchronika, die Spielfilme „Sekretär des Rayonpartekomitees“, „Die Front“, „Der Oberfall“, „Iwan der Schreckliche“ — diese und viele andere Streifen entstanden unter unmittelbarer Teilnahme der Kasachstaner Filmschaffenden. Das war eine echte Schule der Meisterschaft. Als Lehrer und Lehrlern bewährten sich die hervorragenden Filmschöpfer S. Eisenstein, W. Pudowkin, D. Wetrow, die Brüder Wassiljew, A. Pyrwew, G. Roschal, J. Dsigan.

Auf der Grundlage des vereinigten Filmstudios wurde nach dem Krieg das Studio „Kasachfilm“ organisiert, wo heute auch noch diejenigen tätig sind, die hier in den schweren Kriegsjahren Filme gedreht hatten. Bereits 1946 wurde der erste kasachische Nachkriegsfilm nach dem Drehbuch von M. Auesow „Abas Lied“ geschaffen. Ihn drehte der Moskauer Regisseur G. Roschal, der wegen dieser Arbeit extra in Alma-Ata zurückgeblieben war. Grigori Roschal leitete die erste Schauspielergruppe der kasachischen Jugend. Viele begabte Burschen und Mädchen besuchten einen Ausbildungslehrgang am Staatlichen Unionsinstitut für Kinematographie, das ebenfalls nach Alma-Ata evakuiert worden war.

Die 50er Jahre waren für die kasachische Filmkunst denkwürdig durch das Erscheinen einer ganzen Reihe markanter und bedeutungsvoller Streifen, die weitgehende Anerkennung fanden. Das ist der Film „Dshambul“ nach dem Drehbuch von N. Pogodin und A. Tashibajew, in dem die Gestalt des großen Akyn vom Volkskünstler der UdSSR Scha-

(Schluß S. 4)

## Die Stimme der „Prawda“ erreicht Millionen



MOSKAU. Die vom großen Lenin gegründete Zeitung „Prawda“, das Kampforgan des ZK unserer Partei, ihre zuverlässige und treue Gehilfin, dient bereits 70 Jahre lang der Sache der Partei und des Volkes.

Als Volkstribüne, als Tribüne der Massen trägt die „Prawda“ größtmöglich zur Realisierung des vom XXVI. Parteitag der KPdSU erarbeiteten strategischen Kurses im Bereich der Innen- und Außenpolitik, zur Realisierung der Aufgaben des kommunistischen Aufbaus bei.

Unsere Bilder: Der Chefredakteur der Zeitung „Prawda“ W. G. Afanasjew führt eine Kurzberechung durch; (unten) der Chefredakteur der „Woroschilowgradskaja Prawda“ P. N. Jewtjew, der politische Kommentator der Zeitung „Prawda“ G. A. Shukow, der Parteiveteran und Mitglied des Parteikomitees der „Prawda“ S. I. Sokolow und der politische Kommentator der „Prawda“ W. W. Owschinnikow auf dem V. Journalismuskongress der UdSSR.

## Der Spiegel des Betriebslebens

An diesem Tag waren viele zur Sitzung des Parteikomitees erschienen. Außer den Komiteemitgliedern hatten sich im Arbeitszimmer des Parteisekretärs Viktor Jeltschin die Abschnittsleiter und Aktivisten der Wandzeitung versammelt. Eigentlich entbrannte die Diskussion gerade wegen dieser Zeitungsleute. Und das kam so: In der Betriebswandzeitung „Der Maschinenbauer“ wurde ein bissiger Beitrag „Eins, zwei, drei — schaut! Das Haus ist gebaut“ veröffentlicht. Seine Autoren, die Ingenieure Mursin und Resanow kritisierten darin scharf die Arbeit der von Valeri Fanow geleiteten metallbearbeitenden Abteilung. Schon lange Zeit „liebte“ diese Abteilung wegen schlechter Arbeitsorganisation und Hochdruckarbeit. Die offenkundig verfälschte Berichterstattung über die vom Abschnittskollektiv angelegten gefertigten Arbeiten waren die letzten Tropfen, die das Maß zum Überlaufen brachten. Gerade diesen „glatten“ Bericht zeifpflückten die Autoren des satirischen Beitrags in der Wandzeitung.

Im Parteikomitee verhielt man sich sehr aufmerksam zu dieser Veröffentlichung in der Betriebspresse. Es wurde eine Kommission gegründet, die alles sorgfältig überprüfte. Die Tatsachen bestätigten sich, und auf der schon erwähnten Sitzung des Parteikomitees führten die Kommunisten ein prinzipielles Gespräch mit den Leitern der metallbearbeitenden Abteilung.

Interessant in dieser Geschichte ist unserer Ansicht nach folgendes Moment: Als der Beitrag in der Wandzeitung erschien, wandte sich die Leitung und das Parteikomitee an alle Arbeiter des Werks mit der Bitte, ihre Meinung dazu offen auszusprechen. Und die Leute kamen ins Parteikomitee und berichteten nicht nur über Schwachstellen, über größere und kleinere Mängel in der Arbeit der metallbearbeitenden Abteilung, sondern schlugen auch Wege zu ihrer Behebung vor.

In der nächsten Nummer des „Maschinenbauers“ wurden die Stellungnahme der Werkleitung zum Beitrag neben einem Auszug aus der Anordnung des Direktors und der diesbezügliche Beschluß des Parteikomitees veröffentlicht.

Das staatliche Lagerwerk in Stepanogorsk ist eines der jüngsten Betriebe dieser Art im Lande. Auch das Kollektiv selbst ist jung und ist erst im Werden begriffen. Die Wandzeitung ist ein zuverlässiger Helfer, in diesem

Bildungsprozess. Sie ist nicht nur der Spiegel des gesellschaftlichen und Wirtschaftslebens des Betriebs, sondern auch ein aktiver Propagandist und Organisator alles Neuen und Guten, was buchstäblich jeden Tag entsteht, ob im Einzelnen des Alltags oder an Festabenden. Es wurde eine Nebenwirtschaft gegründet, und in der nächsten Nummer der Wandzeitung berichtete der stellvertretende Direktor Dmitri Agafonow darüber, Fand der Wettbewerb nach dem Programm der Werkspartakade statt, erstattete der Sportstrukteur G. Watolin darüber Bericht im „Maschinenbauer“.

„Kommunisten haben das Wort“. „Alles Neue und Fortschrittliche — in die Produktion“. „Die Erfahrungen der Besten — zum Gemeingut aller“. „Der Mensch und seine Taten“. „Das Werk — für das Dorf“. „Nachrichten aus der Patenschule“... Allein diese knappe Aufzählung der ständigen Rubriken der Zeitung zeigt davon, daß die verschiedenen Lebensgebiete des Kollektivs in vollem Umfang und tiefgründig behandelt werden.

Die Rubrik „Über meinen Kollegen“ ist eine der beständigen und nach der Meinung des Parteikomitees eine der wichtigsten in der Zeitung. Der Parteisekretär Viktor Jeltschin nennt diese Spalte kurz „Effekt des Kennenlernens“. Für den jungen Betrieb ist es gegenwärtig sehr wichtig, daß jeder Arbeiter die Schrittmacher und Neuerer des Betriebs kennt. Wir konnten uns selber davon überzeugen, daß es hier wirklich gekonnt gemacht wird. Einmal mußten wir mit dem Aktivisten der kommunistischen Arbeit Viktor Kunz sprechen. In der Meinung, das Werk schon gut genug zu kennen, hatten wir uns allein auf seine Suche begeben. Und tatsächlich — wir brauchten keinen Begleiter. Wenn wir auch fragten — alle gaben präzise Antworten, wo Kunz zu finden sei. Des Rätsels Lösung war ganz einfach: Die Wandzeitung hatte wiederholt über seine Erfolge berichtet: Und als Viktor und sein Kollege Alexander Fitz erhöhte Verpflichtungen zu Ehren des 60. Jahrestags des Komsomol Kasachstans übernommen hatten, berichteten Sonderplakate über diesen ihren Entschluß.

Die Wandzeitung „Der Maschinenbauer“ ist nicht die einzige im Werk. Jede Abteilung und jeder Abschnitt sieht es als Ehrensache an, am innerbetrieblichen

Wettbewerb der Wandzeitungen teilzunehmen. Natürlich sind die Zeitungen nach Aufmachung und Inhalt unterschiedlich: Die einen — besser, die anderen etwas schlechter. Betreten Sie aber eine beliebige Produktionsabteilung, so werden Sie an der sichtbarsten Stelle die Wandzeitung sehen: den „Dreher“, den „Schmied“, den „Schleifer“, den „Koch“, den „Kantner“. Das alles ist nicht nur so ein Tribut an die Mode, sondern der innige Wunsch, Gedanken über die großen und kleinen Erfolge und Probleme auszutauschen, die Kollegen besser kennenzulernen und von sich selbst zu erzählen.

Viktor Jeltschin lenkte unsere Aufmerksamkeit auf einen Stoß Zeichenpapier in Kleinformat.

„Das da ist auch eine ‚Produktion‘ unserer Zeitungsleute, die so manchem gegen den Strich geht“, sagt er. „Das sind die Listen der Arbeitsbummelanten. Von Zeit zu Zeit hängen wir sie am Eingang der Abteilung aus, und das wirkt — glauben Sie mir. Es gibt natürlich Fälle, — wenn der eine oder andere Name ausgestrichen wird. Doch wir sind der Meinung, daß die Wirkung auch in diesem Fall erreicht wird. Demnach hat der Betreffende es tüchtig spüren müssen.“

Auch im Betriebsfunk werden die Bummler gehörig „gestriegelt“. Der Rundfunk ist eigentlich eine operative Informationsstelle der Wandzeitung „Der Maschinenbauer“. Aus seinen Sendungen erfährt man Neues über die Erfüllung der sozialistischen Verpflichtungen, über die täglichen Arbeitsergebnisse in den einzelnen Abschnitten und im ganzen Werk. Man hört von denjenigen, die im Wettbewerb führen, und auch von solchen, die nachhinken. Außerdem veröffentlicht das Redaktionskollegium des „Maschinenbauers“ eine ganze Reihe von Beilagen verschiedener Genres.“

„Alles, was recht ist: Die Werkarbeiter erhalten umfassende und rechtzeitige Informationen. Und das ist unbestreitbar ein Ergebnis der zielstrebigsten Arbeit der Partei, der Gewerkschafts- und Komsomolorganisation in der Erziehung jedes Arbeiters und Anstellers zu einer aktiven Lebenshaltung. Darin sieht man hier die Gewähr für die zukünftigen Erfolge des Werkkollektivs.“

Valeri GUK, Valeri CHEVALIER, Gebiet Zelnograd

## Agitatoren aktiv

Die Melkerinnen beendeten das abendliche Kuhmelken und gingen in die Rote Ecke, um sich mit den Agitatoren Irene Zitzer und Vladimir Kusnezow zusammenzutreffen. Sie besprachen die bevorstehenden Wahlen zu den Sowjets der Volksdeputierten und darauf die Angelegenheiten des Betriebs sowie die Aufgaben, die die Werktätigen des Sowchos zu lösen haben. Auch die Probleme der Außenpolitik unserer Partei riefen großes Interesse hervor. Ähnliche Begegnungen werden heute in allen Produktionsabschnitten der Turgajer Gebietsversuchsstation organisiert und durchgeführt. Zum Mittelpunkt der gesamten Wahlarbeit ist das ständig wirkende Aufklärungslokal beim Kulturhaus geworden. Es wird von der Kommunistin Maria Ljapunowa angeleitet. Das Aufklärungslokal ist gut eingerichtet, hier gibt es Werke von W. I. Lenin und L. I. Breschnew, einen Stand, gewidmet dem 60. Gründungstag der UdSSR.

„Das Parteikomitee unseres Betriebes bestätigte die Agitatoren und den Plan ihrer Arbeit für die Wahlkampagne“, erzählte Viktor Albrecht, Mitglied des

Parteikomitees der Versuchsstation. „Unsere Agitatoren gingen sofort an die Sache. Jeder von ihnen hat einen Abschnitt, wo er mit den Wählern arbeitet.“

Beim Aufklärungslokal besteht ein Klub junger Wähler, dem die Neulanderschließerin Alexandra Ponomarjowa vorsteht. Neulich fand das erste Treffen der Jungen und Mädchen mit den Produktionsaktivisten und Arbeitsveteranen statt. Zu der Jugend kam die Deputierte des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, namhafte Melkerin Galina Timofejewa. Sie erzählte den Anwesenden über die Erfüllung der Wähleraufträge, über ihre Arbeit unter der Bevölkerung, vor den Jugendlichen sprach auch der Arbeitsveteran Viktor Schäfer, Leiter einer Mechanisatorbrigade. Er berichtete über die Angelegenheiten der Ackerbauern in diesen Frühlingsstagen.

Im Kulturhaus wirkt auch eine Agitationsbrigade um Dmitri Schatilo. Die Brigademitglieder bereiten jetzt ein neues Darbietungsprogramm vor, mit dem sie vor den Werktätigen auftreten wollen.

Leo BILL, Gebiet Turgaj

## In religiöser Verpackung

Die gegenwärtige religiöse Propaganda, die von den ausländischen ideologischen Zentren durch ihre Sender und Schriften in der Sowjetunion verbreitet wird, hat bedeutende Veränderungen erfahren. Sie ist gewunden, die gründlichen Wandlungen zu beachten, die sich im Bewußtsein und in der Stimmung der breiten Masse der Gläubigen sowie einer Reihe von Geistlichen vollzogen haben, die ihre Sympathie zur Sowjetunion und den sozialistischen Ländern bekunden.

Der Hauptleitzast der klerikalen und der bürgerlichen Propaganda ist die Behauptung, daß die Politik des Sowjetstaates, gegenüber der Religion und der Kirche auf deren Vernichtung abgezielt sei. Dabei suchen sie zu „beweisen“, die Religion habe sich im Kampf mit der Ideologie des Marxismus-Leninismus behauptet, und die heutige Bevölkerung der Sowjetunion sei im Grunde genommen religiös geblieben. Lasse sich also von der

gottlosen sozialistischen Ideologie nicht beeinflussen.

Einen großen Platz räumt die bürgerliche Propaganda jenen religiösen Organisationen und Gruppen in unserem Lande ein, die gegen die Gesetzgebung über die religiösen Kulte verstoßen. In der bürgerlichen und klerikalen Presse figurieren immer wieder Anhänger des „Kirchenrats der baptistisch-evangelischen Christen“, der Zeugen Jehovas, der Fünffziger, der reformierten Adventisten. Dabei behaupten die Desinformatoren im Westen, in der UdSSR fänden des öfteren „Gerichtsprozesse“ gegen Gläubige statt, wo Sowjetbürger angeblich wegen ihrer religiösen Gesinnung gerichtlich belangt würden.

Tatsächlich aber wurden die ideologischen Haupten einer religiöser Gruppen nicht wegen ihrer religiösen Überzeugung, sondern wegen ihrer anti-sowjetischen Tätigkeit zur Verantwortung gezogen. Davon zeugen auch die „Taten“ einer Reli-

gions von Anführern des „Kirchenrats der baptistisch-evangelischen Christen“ wie zum Beispiel von Wiens, Minjakow, Kutschkow, Baturin und anderer, die von den Gläubigen ungesetzlich Geld kassierten, keine Steuer entrichteten, gesellschaftsfeindlich tätig waren.

Rapide vergrößert hat sich in letzter Zeit die Zahl der religiösen Materialien in der bürgerlichen Propaganda, die an die Sowjetvölker adressiert ist. In den ersten Nachkriegsjahren gab es zum Beispiel überhaupt keine Sender, die für die Sowjetbürger religiöse Materialien ausstrahlten. Heute funktionieren in verschiedenen Ländern Europas, Asiens und Amerikas insgesamt über 10 Funkzentralen, die sich auf religiöse Themen spezialisieren. Ihre gesamte Sendzeit in den Sprachen der Völker der UdSSR beträgt 13 bis 14 Stunden täglich. Hinzu kommen die kapitalistischen Großsender, deren Ausstrahlungen für die Sowjetunion bestimmt sind.

In den kapitalistischen Ländern gibt es heute Dutzende „Forschungs-“ und Propagandazentren, wo zahlreiche Theologen, „Marxologen“ und „Sowjetologen“ die Probleme des Marxismus und des Atheismus studieren, um sie zu widerlegen. Alle diese Zentren werden umfassend nicht nur zum Kampf gegen die Ausbreitung des Atheismus im eigenen Lande, sondern auch zum Kampf gegen den Sozialismus überhaupt und vor allem auf dem Territorium der sozialistischen Länder herangezogen.

Es gibt auch ausgesprochene Diversionen, die unter dem Deckmantel der Religion gegen die Sowjetunion führen. Das sind „Die Untergrund-Evangelisierung“ (USA), „Licht nach dem Osten“ (BRD), „Die Slawische Mission“ und andere, die in unser Land extra als Touristen getarnte Informationskammer schicken, verschiedene antisowjetische Literatur einschmuggeln, usw.

Die bürgerliche und die kleri-

kale Propaganda tun alles, um die Lage der Religion und der Kirche in der Sowjetunion zu entstellen, die Gläubigen in unserem Lande dem Sowjetstaat entgegenzustellen. Aber die Bemühungen unserer ideologischen Feinde sind vergeblich. Die sowjetische Wirklichkeit beweist schlüssig, daß nur der Sozialismus imstande ist, den Menschen die wahre Wissenschaftsfreiheit zu gewährleisten.

Von den ersten Tagen seines Bestehens an hat der Sowjetstaat die volle Gleichberechtigung aller Bürger proklamiert, unabhängig von Rasse, Glaubensbekenntnis, Nationalität. Diese Ideen fanden ihre umfassende Verkörperung in der „Deklaration der Rechte der Bürger Rußlands“, die im November 1917 verabschiedet wurde.

Im Januar 1918 wurde das Dekret des Rates der Volkskommisars „Über die Trennung der Kirche vom Staat und der Schule von der Kirche“ verabschiedet, in dem das Verhalten des Sowjetstaates zur Religion und zur Kirche exakt definiert sind. Die Grundsätze dieses Dekrets fanden ihren Niederschlag in allen nachfolgenden Verfassungen und

sind in der Gesetzgebung über die religiösen Kulte eingehend dargelegt.

An Gott glauben oder nicht glauben, sich zu irgendeiner Religion bekennen oder nicht bekennen, religiöse Bräuche und Riten befolgen oder atheistische Propaganda betreiben, — das ist persönliche Angelegenheit eines jeden Bürgers der UdSSR, sein in der Verfassung verbrieftes Recht.

Die sowjetischen Gesetze gestatten keinerlei Schmälerung der Rechte oder Verletzungen der religiösen Gefühle der Gläubigen. Im Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der RSFSR vom 18. März 1966 und in den ähnlichen Akten der anderen Unionsrepubliken ist zum Beispiel erklärt, daß die Verweigerung der Einstellung der Bürger auf Arbeit oder an der Immatrikulation an einer Lehranstalt, die Entziehung der gesetzlich zustehenden Vergünstigungen oder Vorrecht und andere Einschränkungen ihrer Rechte je nach ihrer Einstellung zur Religion strafrechtlich verfolgt werden.

Heute wirken in der UdSSR mehr als 20 000 orthodoxe, rö-

misch-katholische und lutherische Kirchen, Synagogen, Gotteshäuser der Altgläubigen, Monche, buddhistischer Tempel, Bethäuser der baptistisch-evangelischen Christen, der Siebenten Tag Adventisten usw., wie auch 20 Männer- und Frauenklöster. Die religiösen Gemeinschaften bereiten an 18 mittleren und höheren geistlichen Lehranstalten Priester vor, geben verschiedene religiöse Literatur von etwa 50 Titeln heraus. Zur Herstellung von Kultusgegenständen, Kerzen, zum Backen der Matze und dergleichen besitzen die Kirchen 39 spezialisierte Einrichtungen, beziehen für sie planmäßig die nötigen Materialien und Rohstoffe aus den staatlichen Fonds.

Die gläubigen Bürger können die religiösen Riten und Bräuche ungehindert ausüben und ihre religiösen Bedürfnisse befriedigen. Die KPdSU und der Sowjetstaat betrachten die Religion als eine wissenschaftsfeindliche Ideologie und führen eine entsprechende Aufklärungsarbeit unter der Bevölkerung durch. Zugleich schaffen sie alle Bedingungen für eine wahre Realisierung der Prinzipien der Wissenschaftsfreiheit.

Andrej RENDE



# Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

## Timurhelfer erzählen

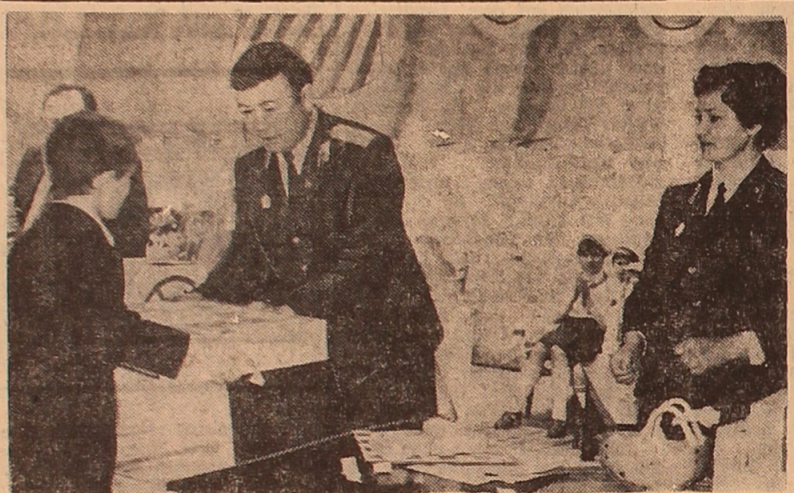
Mehrere Jahre üben die Timurhelfer unserer Mittelschule Nr. 26 Patenschaft über die alten Leute und Invaliden aus dem Altersheim aus. Nach dem Unterricht eilen wir in das dreistöckige Gebäude, das im herrlichen Park am Ufer des Irtyschs liegt. An den Feiertagen erfreuen wir die alten Leute mit künstlerischen Darbietungen, schenken ihnen eigenhändig gefertigte Basteleien. Wir schreiben Briefe an ihre Angehörigen und Freunde, räumen ihre Schlafzimmer auf und unterhalten uns mit ihnen. Sie interessieren sich für unser Schulleben und erzählen gern aus ihrem eigenen. Wieviel Interessantes erfahren wir von ihnen!

Vor kurzem unterhielten wir uns mit Iman Sakirowitsch Sakirow. Er ist im gleichen Alter wie auch unser Jahrhundert: in diesem Jahr wird er 82 Jahre alt werden. Es stellte sich heraus, daß er auf dem legenden-umwobenen „Kleinen Land“ gekämpft hatte. Den Großen Vaterländischen Krieg hatte er in Rostow am Don begonnen und dann bei Mai-kop gekämpft. „Über die Kämpfe am „Kleinen Land“ kann ich nicht ruhig sprechen“, sagte unser Veteran. „Wievie-l Kampfkameraden ich da verloren habe! Wie wir bombardiert wurden! 60 bis 70 Flugzeuge warfen täglich ihre tödliche Fracht auf uns herab. Dort habe ich einige Male

Leonid Iljitsch Breshnew gesehen. Daß ich am Leben geblieben bin, ist ein großes Wunder. Aber ich bin ein Glückspilz und durfte unsere Heimat auch weiter vom Feind befreien“, erinnert sich der alte Mann.

Iman Sakirowitsch zeigte uns seine sechs Auszeichnungen. Zum Schluß sagte er: „Ich habe mit großem Interesse das Buch „Das Kleine Land“ von Leonid Iljitsch Breshnew gelesen, es rief meine Erinnerungen wach, als ob ich alles noch einmal erlebt habe. Wir Veteranen wollen nicht, daß unsere Enkel und Kinder etwas Ähnliches noch einmal erleben. Lernet, treibt Sport und arbeitet!“

Ludmilla SCHILL,  
Ludmilla TSCHERNOWA,  
Klasse 7a  
Pawlodar



## Wettkampf junger Verkehrsregler

Die jungen Verkehrsregler aus den Mittelschulen Nr. Nr. 1, 9, 11 und 39 trafen sich zum Wettbewerb im Klub der Verwaltung „Chim-prom“. Unter frohen Musikklängen luden die Leiterin des Kindersektors Maria Lemmer und der Schauspieler des russischen Theaters Jewgeni Jefremow die Mannschaften auf die Bühne. Als erste bestiegen sie die jungen Verkehrsregler aus der Mittelschule Nr. 1. Die Jungen und Mädchen begrüßten den Saal mit ihrem Motto-Lied und berichteten einer nach dem anderen über ihre Hilfe den Verkehrsreglern und wie sie in ihrer Schule die Regeln einüben helfen. Sie schreiben Aufsätze, zeichnen und haben schon ein Modell ihrer Straße mit allen anliegenden Kreuzungen angefertigt. Anhand dieses Modells erklären sie den Abc-Schützen, wie man sich auf der Straße verhalten soll.

allen die jüngste Gruppe aus dem Tanzensemble „Rossinka“ und die lustige Puppe Dodik, die den Anwesenden zahlreiche Rätsel aufgab.

Den Mannschaften „Signal“ (Schule Nr. 39) und „Sweifor“ (Schule Nr. 11) gelang es dank dem Wettbewerb der Kapitäne, mehr Punkte zu sammeln. „Signal“ gewann aber durch ihre sehr gut gemachte Hausaufgabe Übergewicht. Es wurde eine kleine humoristische Szene aufgeführt, wie Tschechows Wanja Schukow in eine moderne Stadt gerät. Er irrt in den Straßen hin und her.

„In diesem Wettbewerb gibt es weder Sieger noch Besiegte“, sagte zum Schluß Leutnant Olga Woloschinskowaja. „Alle Anwesenden werden die Verkehrsregeln noch aktiver propagieren und dazu neue Kräfte werben.“

Im Bild: Bei der Aushändigung der Preise

Text und Foto: Igor Müller  
Dshambul

## Hilfe für den Kolchos

Auf Bitte des Kolchos helfen wir, Pioniere der Mittelschule von Tobolino, die Baumwollfelder von trockenen Stauden zu befreien. Jeden Vormittag arbeiten wir zwei Stunden im Freien, und nachmittags gehen wir zum Unterricht.

Es geht alles prima, die Sonne ist noch recht mild, und es tut uns einfach wohl, ein wenig so zu arbeiten. Natürlich gab es bei uns in der Gruppe auch Faulpelze. Da veranstalteten die Bestschüler Lilly Stähle, Dorothea Lorenz, Pauline Weibert und Albert Ehrlich einen Wettbewerb zwischen den beiden 7. Klassen. Jetzt packten alle tüchtig zu. Ira Borch, Ira Krüger, Pauline Neubauer, Valeri Jahn und Amalia Günther, die stets sehr fleißig arbeiten, mußten sich einfach darüber wundern, wie die Zurückbleibenden sich bemühten. Sie schafen jetzt ihr Tagessoll, und unsere Klassenleiterin Amalia Karlowna Jahn lobt sie.

Pauline FISCHER,  
Klasse 7b  
Gebiet Tschimkent

## Ein Freundschaftskonzert

In unserer Schule fand ein deutsch-englisches Konzert statt. Der Deutschlehrer Jakob Fischer und die Englischlehrerin Alma Polle hatten uns bei seiner Vorbereitung geholfen. Die Schüler der 4. bis zur 6. Klasse sangen Lieder und rezitierten Gedichte in beiden Sprachen, inszenierten Märchen und erzählten lustige Geschichten.

Zum Konzert hatten die kleinen Schauspieler ihre Eltern, Großeltern und Lehrer eingeladen.

## In der Komsomolversammlung

Vor kurzem führte die Komsomolorganisation der Mittelschule von Taldybulak ihre Wahlversammlung durch. Hier wurde die Arbeit bewertet, die die Jungen und Mädchen im Laufe des Jahres geleistet hatten. Aus dem Referat der Sekretärin der Schulkomsomolorganisation Shana Scharipowa wurde allen klar, daß es in der Arbeit der Organisation neben den guten Taten noch mehrere Mängel gibt. Nur drei Komsomolzen — Maija Shakbajewa, Iles Jessengalijew und Lene Wallinger — unter den 95 sind Bestschüler. Nur 25 haben die Lenin-Attestation mit „ausgezeichnet“ bestanden.

Auf dem Konto der Komsomolorganisation stehen zwar solche Leistungen wie die gut organisierte patriotische, sportliche und politische Schulung, aber Lene Wallinger machte alle Anwesenden darauf aufmerksam, daß das Komsomolbüro nur schwachen Kontakt zu den Komsomolgruppen hat. Die Mitglieder des Büros kennen nicht einmal alle Komsomolzen der Schule.

Ils Kurpajewa sprach darüber, daß es unter den Schulabgängern noch Jungen und Mädchen gibt, die nicht dem Komsomol beigetreten sind. Das zeugt auch von einer unzureichenden Arbeit der Organisation.

Die Klasse 10b hatte ihr Soll im Alteissensammeln nicht erfüllt. In der Klassenversammlung wurde beschlossen, eine zusätzliche Aktion durchzuführen. Jetzt hat man hier

zwei überplanmäßige Tonnen Alteissen auf dem Konto. „Das Wichtigste im Leben einer Komsomolgruppe ist, daß ihre Mitglieder nicht gleichgültig zu den persönlichen Aufträgen bleiben“, sagte Manschuk Issatajewa.

Am Schluß der Versammlung sprach der Kriegsveteran Sapargali Scharipow. „Es freut mich, daß ihr eure Arbeit so prinzipiell einschätzt, daß ihr Kritik und Selbstkritik übt. Ein echter Komsomolze muß seine Mängel durch hohe Aktivität bekämpfen. Ich hoffe, ihr werdet immer so prinzipienfest und unfernungslustig handeln“, sagte er.

Maria RUDER  
Gebiet Uralsk

## Spracholympiade

Auf Initiative des Ministeriums für Volksbildung Kasachstans wurden zum ersten Mal in fast allen Gebieten der Republik Fremdsprachenolympiaden für die Schüler der 9. und 10. Klasse durchgeführt. Das Hauptziel dieses guten Vorhabens war, die Dorfschüler auf den Lehrerberuf zu orientieren und ihr Interesse für das Erlernen einer Fremdsprache zu steigern.

Auch bei uns in Karaganda fand eine solche Olympiade im Rahmen des Gebiets statt. 30 Schüler, Sieger der Schulolympiaden aus 9 Rayons, kamen zusammen, um sich in Deutschkenntnis zu messen.

Die Schüler hatten folgende Aufgaben zu lösen: Lesen eines Textes ohne Wörterbuch, Übersetzung aus dem Deutschen ins Russische, freies Sprechen zum Thema „Mein Heimatdorf“, Fragen aus der Landeskunde, Beschreibung eines Bildes.

Nach einer Stunde begannen die

Jurymitglieder Elvira Billinger, Angelina Durizkaja, Erika Kardasch mit dem Abfragen.

Die Resultate der Olympiade zeigten, daß die meisten Schüler gute Sprechfertigkeiten und einen reichen Wortschatz besitzen. Gediene Kenntnisse zeigten die Schüler aus den Rayons Nurinski, Molodjshny, Mitschurinski und Uljanowski. Dabei traten auch Mängel beim freien Sprechen und bei der Bilderbeschreibung zutage.

Die Besten waren Nelly Köln, Jakob Stroh, Olga Winizkaja, Askar Isatow und andere. Sie erhielten Preise und Urkunden der Gebietsabteilung für Volksbildung. Außerdem überreichte man den Siegern Urkunden und persönliche Einladungen für den Eintritt in die Alma-Ataer Pädagogische Fremdsprachenhochschule.

Peter SCHMIDT,  
Leiter des Fremdsprachenkabinetts im Lehrerfortbildungsinstitut  
Karaganda

## Zum ersten Mal

Schon von der 6. Klasse an träume ich davon, einmal Übersetzerin zu werden. Ich lerne fleißig Deutsch und lese eifrig Bücher und Zeitungen in meiner Muttersprache.

Nun stehe ich vor Abgangsprüfungen und werde danach eine Fremdsprachenhochschule beziehen. Während der Frühlingsferien beteiligte ich mich zum ersten Mal im Leben an einer Olympiade. Sie verlief in der Mittelschule Nr. 1 von Zelinograd. Ich mußte mich furchtbar aufregen, aber es war gar nicht so schlimm. Der Text war ziemlich leicht, und das Gesprächsthema auch nicht kompliziert.

Ich erhielt den dritten Preis (die beiden ersten wurden überhaupt nicht vergeben) und die Einladung für den Eintritt in die Alma-Ataer Fremdsprachenhochschule.

Lilli SCHLOSS,  
Schülerin der 10. Klasse  
aus Nowokubanka  
Gebiet Zelinograd

## Körperkultur macht gesund und fit

In unserer Familie treiben alle Sport. Mein älterer Bruder ist schon zwei Jahre in die Leichtathletik verliebt. Gern besucht er das Training und ist stets kerngesund. Die jüngere Schwester ist in seine Fußtapfen getreten und geht auch schon ein ganzes Jahr in die Sportschule für Kinder. Sie ist stets guter Laune und sehr rührig.

In unserem Dorf Nowopokrowka wird der Körperkultur viel Aufmerksamkeit geschenkt. In der Mittelschule gibt es eine ausgezeichnete Turnhalle und mehrere Sportzirkel. Meine Klassenkameraden, darunter auch ich, spielen gern Korb- und Volleyball, im Winter laufen wir Ski und Schlittschuh.

Wer zum Sporttreiben zu faul ist, der hat stets Schnupfen, Husten und

ist bleich. Der Schularzt sagt solchen immer wieder, sie sollen im Sport mit uns mitmachen. Allmählich gewinnen wir auch die Faulsten für den Sport, denn niemand will krank sein.

Gulja SEMEIBAJEWA,  
Klasse 6c  
Gebiet Semipalatinsk

## Märchen vom dummen Mäuschen

„Mäuschen, wann wirst du verstummen? Schlafe ein!“ so singt die Maus. „Du kriegst einen Kerzenstummel und ein Zuckerbrot zum Schmaus.“

mein Kleiner,“ singt die Kröte, „nicht mehr weinen! Morgen will ich dich beglücken, schenk dir eine fette Mücke.“

„Hör mal auf, mein Knirps, zu schmunzelnd! Eia, eia popeia, schlaf ein! Quick, quick! Schließe die Äugeleint!“

Doch sie hört das Mäuschen wimmern: „Du hast eine dünne Stimme. Mutti, piepse nicht so flau, find mir eine Kinderfrau!“

Doch ganz leicht vom Schlaf benommen, sagt das dumme Mäuschen: „Omal! Deine Stimme macht mich müd. Zu langweilig klingt dein Lied.“

Doch ganz leicht vom Schlaf benommen, sagt das dumme Mäuschen: „Omal! Deine Stimme macht mich müd. Du singst ein zu grobes Lied.“

Zu der Ente läuft die Maus: „Tante Ente, hilf mir aus! Singe in den Schlaf mein Kindchen! Komm als Kinderfrau ins Haus!“

Zu der Stute läuft die Maus: „Tante Stute, hilf mir aus! Singe in den Schlaf mein Kindchen! Komm als Kinderfrau ins Haus!“

Zu der Henne läuft die Maus: „Tante Henne, hilf mir aus! Singe in den Schlaf mein Kindchen! Komm als Kinderfrau ins Haus!“

„Ga, ga, gal!“ so singt die Ente. „Schlafe ein, mein kleiner Engel! Nach dem Regen, nach dem Sturm finde ich dir einen Wurm.“

„Jah, jah, jah!“ so singt die Stute. „Kindlein! Schlaf ein ohne Knute. Schlafe, Liebling, ohne Sorgen. Ein Sack Hafer kriegst du morgen.“

„Gack, gack, gack!“ so singt die Henne. „Keine Angst brauchst du zu kennen. Unter meinem Flügelpaar bist du außer der Gefahr.“

Doch ganz leicht vom Schlaf benommen, sagt das dumme Mäuschen: „Omal! Deine Stimme macht mich müd. Du singst ein zu lautes Lied.“

Doch ganz leicht vom Schlaf benommen, sagt das dumme Mäuschen: „Omal! Deine Stimme macht mich müd. Ich hab Angst vor deinem Lied.“

Doch ganz leicht vom Schlaf benommen, sagt das dumme Mäuschen: „Omal! Deine Stimme macht mich müd. Viel zu munter ist dein Lied.“

Zu der Kröte läuft die Maus: „Tante Kröte, hilf mir aus! Singe in den Schlaf mein Kindchen! Komm als Kinderfrau ins Haus!“ „Quak, quak, quak! Du darfst,

Zu der Sau läuft nun die Maus: „Tante Sau, hilfst du mir aus? Singe in den Schlaf mein Kindchen! Komm als Kinderfrau ins Haus!“ Und die Sau beginnt zu grunzen:

Zur Frau Hecht läuft jetzt die Maus: „Frau Hecht, hilf mir bitte aus! Singe in den Schlaf mein Kindchen!

Komm als Kinderfrau ins Haus!“

Nun beginnt Frau Hecht zu singen.

Gar kein Laut hört man erklingen. Auf ist der Rachen — weit sogar, jedoch das Lied bleibt unhörbar.

Wieder leicht vom Schlaf benommen, sagt das dumme Mäuschen: „Omal! Deine Stimme macht mich müd. Du singst ein zu lautes Lied.“

Zu der Katze läuft die Maus: „Tante Katze, hilf mir aus! Singe in den Schlaf mein Kindchen! Komm als Kinderfrau ins Haus!“

„Miau, miau!“ so singt die Katze. „Ach, wie weich ist die Matrazel! Miau, miau, schlafe ein! Miau, miau, du bist so klein...“

Und ganz leicht vom Schlaf benommen, sagt das dumme Mäuschen: „Omal! Deine süße Stimme tut mir wie keine andre gut.“

Plötzlich kommt die Maus ins Häuschen, macht im dunklen Zimmer Licht, sucht nach ihrem dummen Mäuschen, doch das Kleinchen sieht sie nicht...  
Deutsch von Robert WEBER



Mein Alma-Ata Zeichnung: Galja Kusnezowa, 7 Jahre

## Das leuchtet mir ein

Ich bin erst 13 Jahre alt, mache mir aber schon Gedanken darüber, was ich einmal werden soll. Zu uns in die Schule kommen oft Vertreter verschiedener Berufe und Veteranen des Sowchos „Moskowski“. Sie erzählen begeistert von ihrem Tun und Treiben und rufen uns auf, ihren Beruf zu wählen. Wir machen Exkursionen in die Tierfarm, zu den Mechanisatoren und beobachten sie bei ihrer Arbeit. Viele Jungen und Mädchen aus meiner Klasse zeigen Interesse für Berufe im heimatischen Sowchos.

Mir persönlich gefällt nach wie vor der Verkäuferberuf. Ich kann lange im Lebensmittelgeschäft stehen und die Verkäuferinnen bei ihrer Arbeit beobachten. Auch ich möchte einmal im weißen Kittel unter ihnen sein und den Leuten verschiedene Waren anbieten. Vielleicht gefällt mir einmal später eine andere Beschäftigung, aber vorläufig bin ich für den Verkäuferberuf mit beiden Händen.

Olga MAIER,  
6. Klasse  
Gebiet Kustanai

## Miki sorgt für Brieffreunde

Wer mit Oberschülerinnen, die für darstellende Kunst und Musik begeistert sind, korrespondieren will, der schreibe an folgende Adressen:  
459084 Kustanaiskaja область, Kustanaiskij rajon, poselok Ozerное, ул. Маркса, 71  
Rosa MAIER

Ludmilla ZITZER  
ул. 1 Мая  
Valentine WISCH  
474080 Целиноградская область, Шортандинский район, село Новокубанка, ул. Почтовая, 26  
Lene TANGEL  
Sweta (12 Jahre) möchte gern mit gleichaltrigen Thälmann-Pionieren korrespondieren.  
Sie wohnt:  
474711 Целиноградская область, Атбасарский район, поселок Озерное, с. Сергеевка, ул. Степная, 82  
Sweta BURULJOWA



# Die letzten Gefechte

In Prag setzten die Faschisten alles daran, um den Aufstand der tschechischen Patrioten niederzuschlagen. Aus dem Kellerraum des von den Hitler-Leuten belagerten Gebäudes „Radio Prag“ rief der tschechische Sprecher in Russisch um Hilfe. Die Lage war sehr kritisch: Um die Bevölkerung von Prag zu retten, galt es, ungeachtet der Verluste, einige hundert Kilometer zurückzulegen und stark befestigte feindliche Stellungen zu durchbrechen.

**7. Mai. 00.15 Uhr.** In Flensburg wurde der Funkspruch empfangen, in dem Jodl um die Bestätigung der Vollmachten für die Unterzeichnung des Kapitulationsdokuments bat. Im Hauptquartier des Großadmirals Dönitz nannte man die Forderung von Eisenhower (er forderte die volle Kapitulation, widrigenfalls drohte er mit Abbruch der Verhandlungen) eine „glatte Erpressung“, fand aber zugleich, daß die vom amerikanischen Oberkommando bestimmte Frist es ermöglicht, 48 Stunden zu gewinnen.

**01.30 Uhr.** Jodl erhielt die von ihm erbetene Genehmigung. Fünf Minuten später erging an Kesselring, Schörner, Rendulic und Lör per Funk der Befehl, so schnell wie möglich alles, was nur möglich, von der Ostfront nach Westen abziehen, und wenn nötig, die sowjetischen Frontlinien unter Kämpfen zu durchbrechen.

**02.41 Uhr.** In Reims unterzeichnete Jodl das provisorische Protokoll über die Kapitulation der deutschen Streitkräfte.

Am Abend des 7. Mai waren bis Prag noch 150 Kilometer geblieben.

**8. Mai.** Fröhlich traf mit dem Flugzeug der Stellvertreter-

(Schluß, Anfang Nr. 87)

de Außenminister der UdSSR Wyschinski in Berlin ein. Er brachte die bei der Kapitulation Deutschlands nötigen Dokumente und teilte die Zusammensetzung der Vertretung vom Oberkommando der Alliierten mit.

Gemäß der Anweisung der Heeresführung der Front sollte nach der Unterzeichnung der Akte über die volle und bedingungslose Kapitulation des faschistischen Deutschlands ein Festessen stattfinden.

Das Festessen war auf 15.00 Uhr angesetzt.

Um 15.00 Uhr war jedoch klar, daß das Essen (die Speisen waren natürlich schon alle zubereitet) auf eine spätere Zeit verlegt werden muß, da das Zeremoniell der Unterzeichnung noch gar nicht begonnen hatte: Zwischen Moskau, Washington und London dauerten die Verhandlungen bezüglich der Prozedur fort.

Am Ende des Tages erreichten die sowjetischen Truppen Prag.

**„Für Marschall Stalin vom Präsidenten“**

Jetzt, da die sowjetischen, britischen und amerikanischen Truppen die Armeen der faschistischen Aggressoren zur bedingungslosen Kapitulation gezwungen haben, möchte ich Ihnen und in Ihrer Person Ihren heldenmütigen Armee die heißen Glückwünsche unseres Volkes und seiner Regierung übermitteln. Wir schätzen hoch den hervorragenden Beitrag der mächtigen Sowjetunion zur Sache der Zivilisation und der Freiheit...

Harry S. Truman

**24.00 Uhr.** Den Saal, in dem die Zeremonie der Unterzeichnung der Akte stattfinden soll, betreten Tedder, Spaats, Delatre de Tassigny, Wyschinski, Shukow, Telegin.

Das Verlesen der Dokumente über die Vollmachten der anwesenden Vertreter der alliierten Truppen dauert lange. Endlich sagt Shukow: „Führen Sie die deutsche Delegation herein.“

Wieder öffnet sich die Tür des Saales, und Ketel, Friedeburg, Stumpf und ihre Adjutanten treten ein.

Am Tisch im Zentrum beginnt die Unterzeichnung der Dokumente. Es unterschreiben Shukow, Tedder, Spaats und Delatre de Tassigny.

Während sie zeichnen, wird das Gesicht Ketels schrecklich. In Erwartung des Moments, wo er unterschreiben muß, sitzt er steif und regungslos. Ein hoher Offizier, der hinter seinem Sessel stramm steht, weint... Ketel verharrt weiter in seiner Pose, dann streckt er die Hände vor sich auf dem Tisch aus und ballt die Fäuste.

In diesem Moment sagt Shukow: „Die deutsche Delegation wird aufgefordert, die Akte über die bedingungslose Kapitulation zu unterzeichnen.“

Nachdem der letzte der drei Deutschen gezeichnet hatte, sagt Shukow: „Die deutsche Delegation kann den Saal verlassen.“

Die Uhr zeigte 00.43.

Der 9. Mai war angebrochen.

**9. Mai.** Bei Morgengrauen hatten die sowjetischen Truppen Prag im Sturmangriff genommen.

In ganz Europa zog der Friedenfröhlichkeit ein. Aber einige Tausende sowjetischer Soldaten und Offiziere mußten ihr Leben noch in diesen Maltagen lassen, um in dem schweren blutigen Krieg den Schlußpunkt zu setzen.

Alexander SERBIN, Moskauer Korrespondent der „Freundschaft“ (Nach Archivadokumenten)



Helene Engelmann (unser Bild) ist bereits dreißig Jahre als Feinbäckerin in der Speisegaststätte des Raionzentrums Wischniowa, Gebiet Zelinohrad, tätig. Sie ist gegenwärtig eine erfahrene Meisterin in ihrem Fach und trägt mit Recht den Titel „Beste im Sozjethandel“. Ihr Wissen und ihre Erfahrungen übermittelt sie großzügig an angehende Kolleginnen. Sie hat schon vielen Mädchen ihren Beruf beigebracht. In die Fußtapfen ihrer Mutter ist auch Alexandra getreten. Helene Engelmann genießt die verdiente Achtung ihrer Kollegen und der Kunden.  
Foto: Viktor Sperling

# Unser Gestern und Morgen

(Schluß, Anfang S. 2)

ken Almanow begeistert dargestellt wurde. Der Film „Seine Zeit wird kommen“ (Drehbuchautoren S. Jermolinski und M. Bleimann) erzählt vom Gelehrten, Aufklärer und Forscher-kaschischen Schauspielers Nurmuchan Shanturin, war auf dem ersten Filmfestival der Länder Asiens und Afrikas in Taschkent vertreten und hatte auch in der Filmwoche Asiens in Frankfurt am Main Erfolg. Genannt seien auch die lustigen, humorvollen Musikkomödien „Das Mädchen als Dshigit“, „Unser lieber Doktor“ u. a. Zu einem großen Ereignis im Kulturleben der Republik wurde der Film „Die Mär von der Mutter“ — eine Art Denkmal des Muts und der Geistesstärke derjenigen, die alle Leiden des Krieges überstanden hatten. Ein wahrhaft künstlerischer Streifen über den Krieg war auch „Das Lied über Manschuk“ — von der Heldenin der Sowjetunion, Manschuk Mamatowa, die den Heldentod gefallen war.

Das Studio „Kasachfilm“ arbeitet heute nach mannigfaltiger Thematik und in vielen Genres. Es macht Filme für Kinder und für die Jugend, Streifen über aktuelle Probleme der Moral, Komödien, Musikrevues. Viel Aufmerksamkeit wird in der kasachischen Filmkunst dem Geschichts- und Revolutions-thema geschenkt. Es findet seine Widerspiegelung im Film „Amangeldy“, später in den Streifen „Botagos“, „Seine Zeit wird kommen“, „Damals“, „Der letzte Tag des Atamans“, „Transsibirischer Express“... Die hervorragende Leistung der kasachischen Kinematographie in den letzten Jahren ist der Film „Blut und Schweiß“ nach dem gleichnamigen Buch des Staatspreisträgers der UdSSR A. Nurpeisow. Dieser Streifen versetzt uns in jene heroische Zeit, als die kasachische Steppe unter dem Einfluß der revolutionären Ideen erwachte und mit Errichtung der Sowjetmacht gegen deren Feinde kämpfte. Wir erleben markante, außergewöhnliche Charaktere und Schicksale von Menschen mitten im Wirbel der Zeit an der Wende zweier Epochen.

Dem 250. Jahrestag des freiwilligen Anschlusses Kasachstans an Rußland ist der auf geschichtlichem Material geschaffene Film „Die Boten eilen“ gewidmet. Umfassend in seiner Anlage, gibt der Film anhand reeller Gestalten die kasachische Volk seine ersten Schritte zum Anschluß an Rußland tat. Dieses Thema haben auch zwei weitere Spielfilme zum Inhalt, die eben erst vollendet

sind. Der erstere, betitelt „Der letzte Übergang“, ist ein psychologisches Drama, dessen Hauptheld seiner eigenen politischen Unselbständigkeit zum Opfer fällt. Das Geschehen spielt sich in den 20er Jahren ab. Der Film wurde vom Chefregisseur Amangeldy Tashbajew gedreht. Ein anderer Streifen, mit dem wir in Tallinn auf dem XV. Unionfilmfestival sowie auf dem Internationalen Filmfestival der Länder Asiens, Afrikas und Lateinamerikas in Taschkent vertreten sind, ist „Das Jahr des Drachens“. Er wurde nach dem Roman des bekannten sowjet-ugurischen Schriftstellers S. Samadi „Maimchan“ gedreht und berichtet von der nationalen Befreiungsbewegung der Uiguren gegen die chinesischen Eroberer im XIX. Jahrhundert. Chefregisseur ist der bekannte Theater- und Filmschaffende Volkskünstler der UdSSR Assanali Aschilmow.

Viel Aufmerksamkeit schenken die Kasachstan Film-schaffenden auch den Gegenwarts-themen. Sie behandeln Fragen der Herausbildung der Persönlichkeit eines jungen Menschen in „Das Silberhorn Aatau“, „Drei Tage einer Feier“, „Ade, o Schöne!“, Probleme des heutigen Dorfes in „Das Ornament“, das Leben der technischen Intelligenz der Republik in „Der Schutzschild der Stadt“, den modernen Sport in „Am Feldrand“. Ein gewichtiger Erfolg ist die vierteljährliche Filmepoë „Geschmack des Brots“ (eine gemeinsame Leistung der Studios „Mosfilm“ und „Kasachfilm“). Sie ist den Ersterschließern des Neulands und seinen jetzigen Helden gewidmet. Der Film erhielt bekanntlich den Staatspreis der UdSSR und lief mit Erfolg im ganzen Lande. „Geschmack des Brots“ ist nicht der einzige Streifen, der in den letzten Jahren in schöpferischer Zusammenarbeit entstand. Unlangst wurde der Film „Auf Wiedersehen, Medeo“ abgeschlossen — in der Koproduktion mit den tschechoslowakischen Kollegen. Für die Zukunft sind gemeinsame Arbeiten mit den Studios „Mosfilm“ und „Beloruffilm“ geplant.

Die überwiegende Mehrheit der schöpferischen Mitarbeiter des Studios „Kasachfilm“ sind Absolventen des Staatlichen Unionsinstituts für Filmkunst. Einer von ihnen — Amen Chaidarow, der Zögling des bekannten Meisters der sowjetischen Trickfilmkunst Iwanow-Wano, — ist zum Schöpfer der kasachischen Trickfilme geworden, die sofort sehr beliebt geworden sind. Schon der erste Zeichentrickfilm „Warum die Schwabe einen Gabelschwanz hat“ fand Anerkennung auf den Unions- und internationalen Filmfestivals und

wurde in 50 Ländern der Welt vorgeführt.

Außer den Spiel- und Trickfilmen werden im Studio „Kasachfilm“ jährlich 40 bis 60 populärwissenschaftliche und Dokumentarfilme gedreht. Sie sind mannigfaltig in Themenwahl und Genre. Es gibt wohl kaum einen Lebensbereich, in den unsere Dokumentarfilmkunst nicht gedrungen wäre. Vorrangige Bedeutung gewinnen jetzt die sogenannten „Problemfilme“ wie „Ein Industriebetrieb auf dem Lande“ — über die Heranbildung von Fachkräften für das heutige Dorf oder „Eine Schule der Arbeiterberufe“ — über die Berufsberatung der Schüler. Zu Problemfilmen zählt auch eine ganze Reihe von Streifen über Natur und Umweltschutz. Viel Aufmerksamkeit schenkt unsere Dokumentarfilmkunst der Schaffung der Gestalt unseres Altersgenossen, dem Geschichts- und Revolutionsthema, dem Thema des Großen Vaterländischen Krieges, dem Heldenmut der Neuländerschleifer usw. Erfolgreich wird auch das Genre des politischen Filmes gemeistert. In dieser Hinsicht sind die Filme „Wo die Stadt Queitra liegt“ und „Mit Freundschaften gesehen“ von besonderem Interesse.

„Kasachfilm“ plant neue Streifen über die Vergangenheit, das Heute und die lichte Zukunft Kasachstans. Der Film „Ewige Liebe“ schöpft abermals aus der Folklore des kasachischen Volkes. Der Spielfilm „Bravo, Landsmann!“ erzählt vom legendären Ringkämpfer Hadshi Mukan. „Am Rande der Welt“ ist der Heldentat der 28 Panfilow-Soldaten, der Verteidiger Moskaus, gewidmet. „Die Milchstraße“ widerspiegelt Ereignisse der Nachkriegsjahre, als kasachische Greise und Frauen in das von den Hitlersoldaten zerstörte Beloruffland Rinderherden durch die Wüstensteppe trieben, um die belorussischen Kinder vor Hunger zu retten. Der Film „Die Suche“ macht die Zuschauer mit dem Leben der kasachischen Intelligenz bekannt.

Die Beziehungen der Kasachstan Film-schaffenden zu ihren Kollegen aus anderen Republiken erweitern sich immer mehr. Bereits ein Jahr währt der schöpferische Vertrag zwischen unserem Studio und dem Studio „Mosfilm“, das uns beratende Hilfe erweist und unseren Regisseuren und Kameraleuten die Möglichkeit bietet, von führenden Meistern praktisch zu lernen. Die gute Tradition wird weitergepflegt.

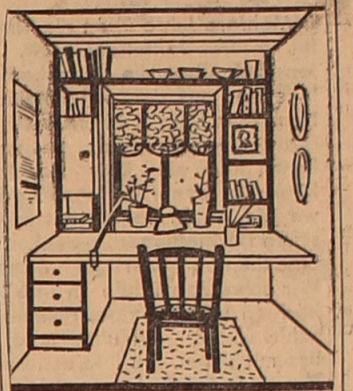
Slambek TAUKELOW, Direktor des Studios „Kasachfilm“

Alma-Ata

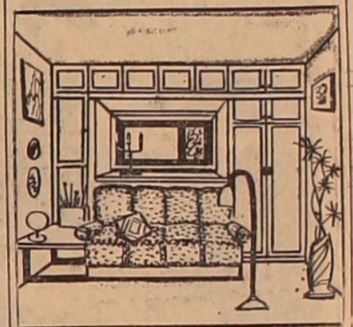
## Praktische Winke

### Fensterwände

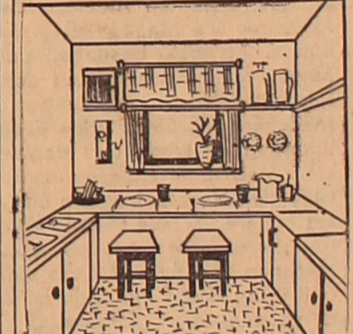
Fenster können sehr gut mit Möbeln umbau bzw. mit Regalen eingerichtet werden. Kombiniert mit einigen Schränken, bieten solche Fenster viel Unterbringungsmöglichkeiten. Praktisch ist es, vor dem Fenster eine Arbeitsplatte anzubringen. Zusätzlich kann man unter der Arbeitsplatte Schubkästen anbringen.



Eine andere Variante: Vor einem großen Fenster wird eine Liege oder eine Couch aufgestellt, die man in die meist sehr platzaufwendige Schrankwand einbauen kann. So wird viel Raum im Zimmer für andere Zwecke gewonnen.



Die meisten Neubauwohnungen verfügen über eine kleine Küche. Um sich dennoch zwei Ebplätze zu schaffen, kann eine Platte, lackiert, mit Waschtuch bezogen, als Eß-tisch nutzen. Als Sitz dienen Hocker, die sich bequem unter die Platte schieben lassen und so nicht den Küchenraum beengen. Das Fenster kann mit einer zweifelligen Gardine versehen werden. Dazu werden zwei Besenstiele und ein paar Plast- oder Holzringe benötigt. Die Gardinen werden an die Ringe genäht oder mit Clips befestigt. Die restliche Wandfläche kann mit Regalen bebaut werden.



Eine sehr dekorative Variante sind weiße oder farbige, in großflächigen Mustern gehäkelte Gardinen, die genau der Fensterbreite entsprechen. Sie werden innerhalb des Fensterrahmens glatt gespannt.

## Flüssiges mit und ohne

### Eierwein

Man rührt ein Eidotter mit einem Eßlöffel voll Zucker in einem Glas zusammen und gießt unter ständigem Rühren kochenden Weißwein dazu, bis das Glas gefüllt ist.

### Wonnetrank

Im heißen Kaffee Honig und Zucker auflösen, nach dem Erkalten Milch und Sahne zugeben. Nochmals kalt stellen und vor dem Auftragen das Mineralwasser auflösen. Zutaten: 1/2 l starker heißer Kaffee, 3 Eßlöffel Biohonig, 3 Eßlöffel Zucker, 1/4 l Milch, 1/8 l Sahne, 1/2 Flasche Mineralwasser.

### Eiskaffee

Zu einem Liter kochender Sahne schüttelt man 100 g fein gemahlene Kaffee. Alles muß auf der heißen Herdplatte eine halbe Stunde ziehen. Zucker wird nach Geschmack beigegeben. Dann filtert man alles durch ein ganz feines Sieb, gibt die Flüssigkeit in ein Gefäß und läßt sie im Kühlschrank unter häufigem, langsamem Rühren zu einer breiigen Masse gefrieren. Diesen Eiskaffee serviert man in kleinen Gläsern mit Schlagsahne.

Die nächste Nummer der „Freundschaft“ erscheint am 7. Mai 1982.

## Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“

# Besten Dank, älterer Freund

Der Dzierzynski-Bezirk von Tschimkent ist einer der belebtesten Stadtteile. Gerade hier befinden sich beinahe alle seine kulturellen und Aufklärungsrichtungen, Restaurants, Cafes, Verkaufsstellen und Parks. Und nicht von ungefähr wirkt hier, in diesem besonders „intensiv lebenden“ Stadtteil, ein Rat der Öffentlichkeit bei der Inspektion für Angelegenheiten der Minderjährigen, von dessen Tätigkeit gegenwärtig fast die ganze Republik Bescheid weiß.

Er wurde 1975 geschaffen. Ihm gehören größtenteils Mitarbeiter der Vereinigung „Sarja“ — Aktivisten der kommunistischen Arbeit, Bestarbeiter der Produktion — an, die dem Rat ihrer Herzen folgend, die Obhutlosigkeit und die Rechtsverletzungen der Minderjährigen bekämpfen. Zum Vorsitzenden des Rates der Öffentlichkeit wurde Rosa Baschrowa gewählt, zu ihrem Stellvertreter — Boris Uwalow. Man arbeitet in drei Richtungen: mit schwierigen Kindern, die in der Miliz registriert sind, mit den mißglückten Familien und an der Organisation einer ständigen Kontrolle der in der Miliz registrierten Minderjährigen, ihres Verhaltens in der Straße, am Wohnort und an anderen öffentlichen Plätzen.

Sie arbeiten eng zusammen — der Rat der Öffentlichkeit und die Inspektion für Angelegenheiten der Minderjährigen, weil sie ein gemeinsames Ziel verfolgen: nämlich den Halbwüchsigen ihren Platz im Leben und den Eltern einen Weg zu ihren Kindern finden helfen.

„Geehrte Rosa Chabibowna! Ich weiß nicht, wie ich Ihnen nur danken soll. Mein Sohn Viktor dient erfolgreich in der Armee. Wer weiß, wo er ohne Ihre Hilfe gelandet wäre. Besuchen Sie uns. Sie sind bei uns ständig willkommen.“ Dieser Brief ist an den Rat der Öffentlichkeit und seine Vorsitzende Rosa Baschrowa gerichtet.

Die Kommunistin Rosa Baschrowa, Aktivistin der kommunistischen Arbeit und Mutter von zwei Kindern, kann eigentlich gar nicht anders sein. Die energiegeladene und freundliche Frau hat Sinn für Humor und ist eine entgegenkommende Person, was besonders wertvoll ist.

„Alle Mitglieder unseres Rates sind interessante Menschen, die alles angeht. Wir haben im Jahre 1974 zu arbeiten begonnen, ein Jahr später wurde dann der Rat gebildet. Wir zählen heute sechzehn Personen. Unter uns sind auch junge Leute — Irskuk Chalmetow, Michail Gijanko, Tatjana Garbulitschewa“, erzählt Rosa Baschrowa. Dann steigt Boris Uwalow ins Gespräch. Beide erinnern sich an ihre schwierigen Zöglinge, an besonders widerspenstige. Aber sie erzählen nicht nur von Erfolgen. Nicht immer gelang es ih-

nen, die Jungen von ihren Irrwegen abzubringen. Manchmal mußten sie mit Bitternis gestehen: Sie hatten nicht helfen können, sie hatten versagt. Doch waren die Erfolge häufiger.

Unlangst begegnete Boris Uwalow in der Stadt einem seiner ehemaligen Zöglinge und konnte ihn nicht erkennen: Der Junge hatte sich sehr zum Besseren gewandelt. Wieviel und wie lange hatte er sich um den Jungen bemühen müssen, ihn aus Kellergeschossen und anderen Nachtbleiben herauszuführen. Wieviel Zeit und wieviel Mühe hatten seinerzeit er und sein Bruder diesem Jungen gewidmet, um ihn aus dem „Sumpf“ herauszuführen. Nun ist er Taxifahrer.

Im Leben von Boris Uwalow, Brigadier in der Werkstatt „Igilek“, Bestarbeiter im Dienstleistungsbereich, ist jeder Halb-wüchsige ein Teil seines eigenen Schicksals.

„Was ist in Ihren Beziehungen zu solchen Jugendlichen am schwierigsten?“ Darauf Uwalow: „Mit ihnen von ihren Eltern sprechen. Hier kann die geringste Unaufrichtigkeit, der kleinste Fehltritt ganz unerwartete Folgen haben.“

In der Inspektion für Angelegenheiten der Minderjährigen gibt es einen operativen Komso-molstab, dem Studenten des pädagogischen Instituts angehören. Zwischen ihm und dem Rat der Öffentlichkeit bestehen enge Kontakte: Sie patrouillieren in den Straßen, im Kulturpark, im Pionierpark, an den Filmtheatern „Junost“ und „Tschimkent“ sowie an anderen öffentlichen Plätzen.

Der Rat der Öffentlichkeit bei der Inspektion für Angelegenheiten der Minderjährigen hätte es sicher kaum so weit gebracht, daß hier in den letzten zwei-drei Jahren kaum noch Diebstahl und Rowdytum vorkommen, ohne seine enge Zusammenarbeit mit den Schulen und Betrieben, wo sie alle tätig sind. Michail Surin, Direktor der Vereinigung „Sarja“, kennt ihre Probleme und Sorgen und versteht sie sehr gut.

Valeri Koschelew, Jewstafil Lasaridi, Juri Rewkow, die Brüder Uwalow, Rosa Baschrowa, Ljubow Schischkalowa — ihnen wie auch den anderen neun Mitgliedern des Rates der Öffentlichkeit wurde oft, sehr oft Dank ausgesprochen; für seine Aktivitäten bekam jeder Ehrenfrühdend der Bezirksverwaltung für Inneres. Doch der beste, der höchste Lohn für die Mitglieder des Rates der Öffentlichkeit ist die Formung eines neuen Bürgers, sein richtig gewählter Weg ins Leben.

Tatjana BRAUN, Korrespondentin der „Freundschaft“ Tschimkent

# Agitbrigade kommt auf die Farm

Die Agitbrigade des Kulturhauses Priwojnoje, der Zentral-siedlung des Sowchos „Bagrati-onowski“, ist das mobilste Lalen-kollektiv im Rayon Tawrischeskoje. Irene Brecht, Lydia Fritzer, Nadeshda Grischtschenko, Sergej Leskow und Peter Schmalz haben auf den Tierfarmen, in den Reparaturwerkstätten und in einigen Kleindörfern den thematischen Abend „Der lieben Heimat — unsere Arbeit“ durchgeführt. Interessant berichten die Lalen-künstler über ihre Landleute, die das Neuland erschlossen hatten, über ihre Leistungen zum Wohle des heimatlichen Sowchos.

Für die Arbeitsveteranen und Aktivisten des sozialistischen Wettbewerbs Friedrich Wertmüller, Wladimir Bytschenko, Gert-ud Fritzer und Anatol Malju-sch sangen die Solisten ihre Lieblingslieder und tanzten eine feurige Hopspolka. Aber die Agitbrigade begnügt sich nicht nur auf kurze Ansprachen und halbstündige Konzertprogramme. Die Jungen und Mädchen dichten selbst lustige Vierzeiler zum Thema des Tages. Heute arbeiten die Agitbrigadier am neuen Programm, das sie während der Aussaat den Mechanisatoren darbieten wollen.

Pjotr SCHWEZ

Gebiet Ostkasachstan

# Erfolgreiche Tätigkeit

Zum Tag der Presse informierte sich die Redaktion „Freundschaft“ beim Leiter der Deutschen Redaktion beim Verlag „Kasachstan“ in Alma-Ata Konstantin EHRLICH über die Arbeit des Redaktionskollektivs, die Pläne und die Neuerscheinungen.

Vor einigen Tagen beging ihr Redaktionskollektiv ein kleines Jubiläum. Erzählen Sie bitte, mit welchen Ereignissen die Deutsche Redaktion zu diesem Feiertag gekommen ist.

Die Redaktion der Deutschen Literatur beim Verlag „Kasachstan“ existiert rund 15 Jahre. Anfänglich leistete sie jährlich etwa 50,0 Druckbogen, 75 Prozent davon gesellschaftspolitische Literatur.

Die Zeit verging. Vor dem Redaktionskollektiv wurden neue Aufgaben gestellt, es entstanden auch neue Probleme; es wuchsen zugleich die Erfahrungen der Redaktionsmitglieder, ihre beruflichen Kenntnisse. In den 15 Jahren hat das Redaktionskollektiv 196 Buchtitel (etwa 900 Druckbogen) mit einer Auflage von 1.003.200 Exemplaren herausgegeben. Das ist Literatur ganz verschiedener Genres: gesellschaftspolitische, atheistische, populärwissenschaftliche, schöngestaltende Literatur (Prosa, Poesie, Publizistik), Kinderliteratur.

Im Gedächtnis blieben folgende Ausgaben hatten, die auch von der Kritik als gelungen eingeschätzt wurden: O. Worobjewa, I. Sinelnikowa „Die Töchter von Marx“ (1971), V. Klein „Unver-siegbarer Born“ (1975), D. Wagner „Ritter ohne Furcht“

(1973), A. Reimgen „Und kein Schritt zurück“ (1976), E. Kon-tschak „Unvergessliche Begegnungen“ (1975), R. Jacquemien „Ronak, der letzte Marsianer“ (1976) u. a.

Sie sagten, daß der Umfang der pro Jahr editierten Literatur anfänglich 50 Druckbogen ausmache. Gibt es Druckmöglichkeiten zur Erweiterung dieses Umfangs?

Wir können heute feststellen, daß unsere Editionsmöglichkeiten um das Doppelte gestiegen sind. Im vorigen Jahr haben wir zum Beispiel 110,9 Druckbogen deutschsprachiger Literatur herausgegeben. In diesem Jahr sind es 96,0 Druckbogen.

Das waren Kennziffern bezüglich der Quantität. Was die qualitativen Kennziffern anbelangt, so erlaube ich mir zu behaupten, daß wir da auch mit einem Fortschritt rechnen können. Davon zeugen die vielen positiven Rezensionen auf unsere Bücher. Während der III. Internationalen Buchmesse in Moskau im Herbst vorigen Jahres fand die deutsche Literatur aus Kasachstan guten Anklang. Das belegen die vielen Anfragen im Gästebuch. Auf der Messe wurden etwa 10 Options-vereinbarungen mit ausländischen Firmen abgeschlossen. Auflagen von 3.000 bis 10.000 Exemplaren

Von unserer Kinderliteratur haben Österreich, die DDR und Jugoslawien eingekauft.

Ich muß sagen, daß unsere Kinderliteratur sehr gefragt wird. Mit Diplomen wurden Nora Pfeifers Bücher ausgezeichnet „Mick, das Afflein“ (1976), „Frackl, der Kaiserpinguin“ (1978), „Meister Hase ist Friseur“ (1981), alle drei illustriert von W. Beseljuk und Reinhold Leis „Reimärchen“, bebildert von A. Ostrowski. Der Ausgabe „Die schöne Künkele und andere kasachische Volksmärchen“ (Bilder von A. Gurjew) wurde im Wettbewerb um das beste Buch des Jahres 1981 das Diplom ersten Grades zugesprochen. Auch im Wettbewerb der mittelasiatischen Republiken und Kasachstans wurde dieses Buch als die beste Ausgabe des Jahres 1981 eingeschätzt.

Von guter polygraphischer Qualität ist die Ausgabe D. Kunajews „Sowjetkasachstan“, in der über die Rolle Sowjetkasachstans in der Familie der Sowjetrepubliken sowie über den heroischen Weg berichtet wird, den das kasachische Volk, alle Werk-tätigen der Republik in den 60. Jahren zurückgelegt haben.

Großen Wert legen wir der Ausgabe „Anthologie der sowjetdeutschen Literatur“ bei, deren erste zwei Bände im vorigen Jahr erschienen sind, und die uns einen Überblick über die Entwicklungstendenzen der Rußland- und sowjetdeutschen Literatur bietet.

### Unsere Anschrift:

Kasachskaja SSR, 473027 g. Celinoograd, Dom Sowetow, 7-ij etazh, «Froindshaft».

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09, stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49, Redaktionssekretär — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Sozialistischer Wettbewerb 2-76-56, Parteipolitische Massensarbeit — 2-18-23, Wirtschaftsinformation — 2-17-55, Kultur — 2-74-26, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Literatur — 2-18-71, Leserbriefe — 2-77-11, Korrektur — 2-37-02, Maschinenschreibbüro — 2-50-57, Buchhaltung — 2-79-84.

### KORRESPONDENTENBÜROS

Karaganda, Tel. 54-07-67 Dshambul, Tel. 5-19-02 Petrowlawowsk, Tel. 6-52-26

### «ФРОИНДШАФТ»

ИНДЕКС 65414 Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

### Типография издательства

Целиноградского обкома Компартии Казахстана. УН 00284.